

Zeitschrift: Jahrbuch / Historische Gesellschaft Graubünden
Herausgeber: Historische Gesellschaft Graubünden
Band: 136 (2006)

Artikel: Die Freiherren von Montalt und ihre Rechte in der Surselva
Autor: Muraro, Jürg L.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-595916>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Freiherren von Montalt und ihre Rechte in der Surselva

Jürg L. Muraro



Titelbild:

Das Wappenkästchen von Scheid aus der 1. Hälfte des 14. Jahrhunderts mit dem Wappen Montalt vorne links.

Rätisches Museum, VIII 14a

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	9
2. Die Anfänge des Hauses Montalt	9
3. Die einzelnen Familienmitglieder – Verwandtschaft und Aktivitäten von 1137 bis 1386	10
A. Reinhard von Pitasch	10
B. Walther von Pitasch	10
C. Walther von Löwenberg	11
1. Walther I.	11
2. Simon I.	11
3. R.	12
4. Walther II.	12
5. Heinrich I.	13
6. Katharina	13
7. Heinrich II.	13
8. Simon II.	17
9. Elisabeth	21
4. Rechte und Güter	23
a) Riein/Pitasch/Sevgein	23
b) Schluein (Löwenberg)	24
c) Lugnez/Vals	25
d) Güter aus dem grünenfelsischen Nachlass	28
e) Güter und Rechte von belmontischer Seite	29
f) Haldensteinische Rechte der Elisabeth von Montalt	30
5. Zusammenfassung	30
6. Güterverzeichnis	32
7. Stammtafel der Freiherren von Montalta	37

1. Einleitung

Vom 12. bis 15. Jahrhundert spielte in Oberrätien die Schicht der Nobiles neben dem Bischof von Chur und dem Abt von Disentis eine wichtige politische Rolle.¹ Im Zusammenhang mit der Einführung der Grafschaftsverfassung sowie der Trennung von weltlicher und geistlicher Gewalt anfangs des 9. Jahrhunderts kam es hier zur Entstehung von umfangreichem Königsgut (vergleiche dazu das Rätische Reichsguturbar). Durch zahlreiche Schenkungen der Herrscher – vor allem an den Bischof von Chur – wurde aber die Grafschaft Oberrätien offenbar derart geschwächt, dass sie um die Mitte des 11. Jahrhunderts faktisch unterging. Die entsprechenden Funktionen übernahmen das Hochstift Chur, die Abtei Disentis und die wesentlichen Exponenten der oberrätischen Nobiles, die – gestützt auf früheres Reichsgut – in graffengleiche Positionen einrückten. Zu diesen Familien gehören sicher die Herren von Tarasp (später Matsch), die Vaz, Rhäzüns, Sagens/Wildenberg, Sax-Misox und Belmont. Auch die weniger bedeutenden Herren von Montalt führten den Nobiles-Titel, und es stellt sich die Frage, ob sie mit den obgenannten Geschlechtern völlig gleichzusetzen sind und ob auch bei ihnen ehemaliges Reichsgut bei der Herrschaftsbildung eine zentrale Rolle spielte.

2. Die Anfänge des Hauses Montalt

Die Freiherren von Montalt sind mehrfach als Nobiles nachgewiesen. Ihre Wurzeln müssen also bei jener schon 1137/39 (Gamertingerurkunden) in Zeugenlisten auftretenden Gruppe von Adeligen zu suchen sein, aus der auch die anderen Nobiles der Surserla hervorgingen. Hier finden sich die Sagens (später Greifenstein, Wildenberg, Frauenberg und Fryberg), die von Castrisch (später Belmont), aber auch «Reynardus et Waltherus de Pitase» (Pitasch).² Da sich das Schwergewicht der Rechte der Herren von Montalt im Raum Riein/Pitasch – Sevgein – Schluein und Degen befindet, besteht zu Recht die Vermutung, dass die Herren von Pitasch zumindest Vorbesitzer dieses Komplexes waren. 1160 tritt dann ein «Waltherus de Lowenberc» mitten unter den Nobiles von Vaz, Rhäzüns, Matsch, Sagens (-Wildenberg) und Castrisch (-Belmont) als Zeuge auf.³ Sein Sitz war offensichtlich die (später) montaltische Burg

Löwenberg bei Schluein. Auch er trägt – wie einer der obgenannten Herren von Pitasch – den Namen Walter, könnte also mit diesem identisch oder dessen Sohn sein. Ganz auffällig für Oberrätien ist der Burgname, hier einer der frühesten deutschsprachigen und mit symbolhafter (Löwe!) Bedeutung.⁴ Dass sich dies auf eine bereits vorhandene Schildfigur bezieht, ist aber eher zu bezweifeln, denn für Zentralbünden ist das erste wirklich authentische Wappen überhaupt nicht vor 1216 belegt.⁵

Erst 1258 – also rund 100 Jahre später – stossen wir erneut auf einen rätischen Löwenberger: «dominus Waltherus de Lewenberc».⁶ Hier liegt nun der Fall allerdings so, dass es sich offensichtlich um einen Freiherrn von Montalt handelt, der als Sohn Simons I. von Montalt ausgewiesen ist.⁷ Walter von Löwenberg tritt nämlich am selben Tag und in derselben Sache 1258 in zwei auf der Burg St. Zenoberg bei Meran ausgestellten Urkunden mit unterschiedlichen Namen auf, das eine Mal als «Waltherus de Lewenberc» und das andere Mal als «Waltherus de Muntalt».⁸ Dieser Sohn Simons I. sass – als Angehöriger der Familie von Montalt – wohl auf der Burg Löwenberg.

1 Vgl. dazu Otto P. Clavadetscher, Nobilis, edel, fry, in: ders., Rätien im Mittelalter, Disentis und Sigmaringen 1994, S. 344–353.

2 Bündner Urkundenbuch. Bd. I bearb. von Elisabeth Meyer-Marthalier u. Franz Perret, Bde. II (neu), III (neu), IV bearb. von Otto P. Clavadetscher, Lothar Deplazes u. Immacolata Saulle Hippenmeyer, Chur 1955–2005 (zit. BUB I–V). Bd. I 297–299. Zu den Gamertinger Urkunden vgl. Elisabeth Meyer-Marthalier, Die Gamertingerurkunden, in: Zeitschrift für Schweizerische Geschichte 25 (1945), S. 491–519.

3 BUB I 341.

4 Vgl. Heinrich Boxler, Die Burgnamengebung in der Nordostschweiz und in Graubünden, in: Studia Linguistica Alemannica, Bd. 6, Frauenfeld und Stuttgart 1976, S. 60 ff.

5 Vgl. Boxler (wie Anm. 4) S. 40 bzw. BUB II neu 581 (1216: Siegel von Walter und Rudolf von Vaz). Älter allenfalls das von Goswin in der 2. Hälfte des 14. Jhdts. dargestellte Wappen der Herren von Tarasp (Goswin, Chronik des Stifts Marienberg, fol. 25, Faksimiledruck, Bozen 1996). Der Burgname dürfte in diesem Falle also primär sein. Den Löwen im Wappen führen erst die de Mont als neuzeitliche Inhaber der Herrschaft Löwenberg.

6 BUB II neu 1018. Identisch mit Walter von Montalt BUB II neu 1017. Vgl. unten C (Walther von Löwenberg).

7 BUB II neu 1001.

8 BUB II neu 1017 und 1018.

Damit ist nun an sich nicht zwingend bewiesen, dass Walters Vater Simon I. – bezeugt seit 1209⁹ – direkt von jenem Walter von Löwenberg von 1160 abstammen muss. Immerhin wird der Vater Simons I. von Montalt 1252 als «Walter von Montalt» bezeichnet: «dominus Simon de Montalto filius condam domini Gualterii de Montalto».¹⁰

Da Simon I. schon 1209 erwachsen war, ist es zeitlich gut möglich, dass er ein Sohn Walters von Löwenberg ist. Es müsste dann wohl angenommen werden, dass die Burg Montalt – der Name taucht das erste Mal im Zusammenhang mit Simon I. von Montalt 1209 auf¹¹ – die jüngere der beiden Burgen war, vorausgesetzt die Lokalisierung der Burg Montalt in Riein stimmt.¹² Der Streubesitz rechts und links des Vorderrheins (mit drei Zentren in Pitasch/Sevgein, Degen und Schluein) deutet im Übrigen nicht auf den Zusammenschluss von mehreren Herrschaften hin; die Sichtweise späterer Territorialpolitik wäre hier völlig verfehlt. Vielmehr widerspiegelt die Brückebildung über den Rhein hinweg in typischer Weise den Streubesitz der Inhaber der Benefizien im Reichsguturbar (1. Hälfte 9. Jahrhundert), das heisst der Vorläufer der Nobiles. Charakteristisch in dieser Hinsicht ist etwa das Beneficium des Adalgisius, welches Rechte und Güter in Degen (mit weiteren Rechten im Lugnez), Waltensburg/Vuorz, Flims, Schnaus und Surcasti (Suraua) umfasst.¹³

Noch sei auf die bisweilen geäusserte Vermutung eingegangen, die Freiherren von Montalt und die Freiherren von Rhäzüns seien wegen der sehr ähnlichen Wappen stammverwandt. Tatsächlich sind Tinkturen (Farben) und Schildbilder von beachtlicher Ähnlichkeit: das Wappen der Rhäzünser gespalten von Rot und 5 bis 6 Mal geteilt von Weiss und Blau, jenes der Montalt geviert, 1 und 4 dreimal geteilt von Blau und Weiss, 2 und 3 rot. Diese Wappen sind aber zeitlich eher spät nachweisbar, jenes der Rhäzünser auf einem Siegel von 1283,¹⁴ jenes der Montalt auf den Siegeln Heinrichs II. und Simons II. von 1333.¹⁵ Beide Wappen finden sich u.a. auch in der Zürcher Wappenrolle (um 1340)¹⁶ und auf dem Kästchen von Scheid.¹⁷ Vergleicht man die genealogischen Tafeln, den Namenbestand der beiden Familien und deren frühe Besitzungen, so lassen sich einstweilen gleichwohl keine Ansatzpunkte für eine Verwandtschaft im 12./13. Jahrhundert finden.

3. Die einzelnen Familienmitglieder – Verwandtschaft und Aktivitäten von 1137 bis 1386

A Reinhard von Pitasch, vergleiche oben Seite 9.

«Reynardus (Rainardus) de Pitase (Pitasis)» erscheint zusammen mit Walther von Pitasch (B) (jüngerer Bruder oder Sohn?) als Zeuge unter anderen oberrätischen Nobiles in den drei Gamertingerurkunden von 1137/1139.¹⁸

B Walther von Pitasch, vergleiche oben Seite 9.

«Waltherus de Pitase (Pitasis)» tritt zusammen mit Reinhard von Pitasch (Vater oder älterer Bruder) als Zeuge zusammen mit anderen oberrätischen Nobiles in den bekannten Gamertingerurkunden von 1137/1139 auf.¹⁸

9 Chartularium Sangallense, Bd. III, bearbeitet von Otto P. Clavadetscher, St. Gallen 1983, 984 (dazu Regest BUB II neu 527 ohne Nennung Simons I. von Montalt) bzw. Aegidius Tschudi, Chronicon Heleticum, in: Quellen zur Schweizergeschichte N.F. 1.Abt. Chroniken, Band VII/1a, 1. Ergänzungsband, bearbeitet von Bernhard Stettler, Bern 1970, S. 17.

10 BUB II neu 926.

11 Wie Anm. 9.

12 Vgl. Otto P. Clavadetscher/Werner Meyer, Das Burgenbuch von Graubünden, Zürich und Schwäbisch Hall 1984 (zit. Burgenbuch von Graubünden), S. 88. Clavadetscher schlägt – als zur Bezeichnung Montalt (hoher Berg) passend – den Hügel Cresta (Koordinaten 737.17/178.48) am Südrand des Dorfes Riein als Standort vor, betont aber, dass nicht völlige Sicherheit zu gewinnen sei. Vgl. die Artikel zu Casti (Sevgein) und Chislatsch (Sevgein), a.a.O., S. 93. Ebenda S. 87 Hinweis auf das mittelalterliche Saalhaus zu Pitasch als möglichem einstigem Sitz der Herren von Pitasch.

13 BUB I S. 390 f.

14 Ältestes erhaltenes Siegel 1283 von Heinrich II. von Rhäzüns (BUB III neu 1498, Abb. S. 507).

15 RU 14 (= Rätische Urkunden aus dem Centralarchiv des fürstlichen Hauses Thurn und Taxis in Regensburg, hrsg. von Hermann Wartmann, in: Quellen zur Schweizer Geschichte, 10. Band, Basel 1891: zit. RU mit Nummer). Man kann sich – so lange nicht ältere Belege für das Montalter Wappen nachweisbar sind – überlegen, ob die Angleichung an den Schild der Rhäzünser nicht sogar mit dem Zwang zum Eintritt in die antivazische Koalition von 1333 zusammenhängt.

16 Die Wappenrolle von Zürich, hrsg. von Walther Merz und Friedrich Hegi, Zürich 1930, Wappen Nr. 339 (Montalt) und Nr. 272 (Rhäzüns): hier sind auch die diversen späteren Varianten inkl. Helmkleinod verzeichnet.

17 Fritz Jecklin, Das Kästchen von Scheid, in: Jahresbericht der historisch-antiq. Gesellschaft von Graubünden (zit. JHGG) 22 (1892), S. 61–70 (1–10) mit 2 Farbtafeln.

18 BUB I 297–299.

C Walther von Löwenberg, vergleiche oben Seite 9.

«Waltherus de Lowenberc» tritt in der Urkunde über die am 25. März 1160 vollzogene Schenkung Ulrichs III. von Tarasp an den Bischof von Chur (Dienstleute und Teil der Burg Tarasp) zusammen mit den Vaz, Rhäzüns, Matsch, Sagens, Kästris und Sax als Zeuge auf.¹⁹ Vielleicht identisch mit Walther I. von Montalt (s.d.)

1. Walther I.

Er wird nur in einem Dokument von 1252 genannt, und zwar als Vater Simons I. von Montalt, geboren um 1190: «dominus Simon de Montalto filius condam domini Gualterii de Montalto».²⁰ Er könnte identisch sein mit Walther von Löwenberg, wenn dieser bei seinem (einzigen) Auftreten 1160 noch jung war.²¹

Kinder: Simon I. (Nr. 2) und vermutlich ein Sohn R. (Nr. 3)

Gemahlin: unbekannt

2. Simon I.

Erscheint als «Simon de Mūntalt» als erster Träger dieses Namens am 24. Juni 1209 in der Funktion als Zeuge zwischen einem Freien von Spiegelberg (Gem. Lommis TG) und einem Edlen von Sidwald (Gem. Krummenau SG). Wohl im Gefolge des Churer Bischofs Reinher della Torre (1200–1209) anlässlich von Streitigkeiten zwischen dem Bischof von Konstanz, Konrad von Tegerfelden (1209–1233), und Graf Hugo I. von Montfort. Mitbeteiligt ist auch Propst Konrad von St. Luzi (1206–1215).²²

Am 3. Dezember 1213 fungiert er als Zeuge (nach Albert von Belmont) im Prämonstratenserkloster St. Luzi bei einer Umstellung der Morgengabe Walters III. von Vaz für dessen Gattin Adelheid.²³

Um das Jahr 1227 finden wir «Symon de Mūntalt» als Zeuge bei einem Verzicht des Walter Tumb von Neuburg zugunsten des Prämonstratenserklosters Weissenau.²⁴ Hier ist auch die Rede davon, dass dieser Walter Tumb – er starb 1275 als Domherr in Chur²⁵ – sich bei seiner Tante mütterlicherseits auf der Burg Montalt aufgehalten habe «dum apud mater-

teram suam esset in Muntalt». Das scheint eine Verwandtschaft anzudeuten, etwa in dem Sinne, dass die Mutter des Walter Tumb von Neuburg eine Montalt gewesen wäre und deren (unverheiratete?) Schwester in Montalt gelebt hätte. Nur ist dieser Schluss natürlich nicht zwingend.²⁶

Erst am 31. August 1243 stossen wir wieder auf Simon I., diesmal bei einer Schenkung Walters III. von Vaz an das Zisterzienserkloster Salem im Linzgau.²⁷ Seine Stellung in der Zeugenliste gleich nach Reinger von Sagens und vor Heinrich und Albert von Greifenstein verdankt er wohl seinem fortgeschrittenen Alter.²⁸ Sehr bemerkenswert ist das Auftreten Simons I. im Friedensvertrag Heinrichs II. von Rhäzüns vom 23. Juni 1252.²⁹ Hier wird sein verstorbener Vater Walter genannt («dominus Simon de Montalto filius condam domini Gualterii de Montalto»). Wenn Walther von Löwenberg (C) 1160 noch jung war, könnte er durchaus der Vater unseres spätestens um 1190 geborenen Simon I. gewesen sein.

19 BUBI 341.

20 BUBII neu 926.

21 BUBI 341. Simon I. tritt erstmals 1209 auf, muss also spätestens um 1190 geboren sein. Walther von Löwenberg müsste dann um 1160 noch verhältnismässig jung gewesen sein, was zumindest denkbar wäre, wenn er von den 1137/39 genannten Reinhard (A) und Walther (B) von Pitasch abstammt.

22 Wie Anm. 9.

23 BUBII neu 564.

24 BUBII neu 660.

25 Necrologium Curiense, das ist: Die Jahrzeitbücher der Kirche zu Cur, bearb. u. hsg. von Wolfgang von Juvalt, Chur 1867 (zit. NC mit Datum): NC 1. April («de Castronovo»).

26 Sicher könnte in diesem Falle die «matertera» aber nicht die Gemahlin Simons I. gewesen sein, denn dann hätten dessen Kinder nicht mehr Freiherren sein können, sondern wären der ärgeren Hand gefolgt und in den Ministerialenstand abgestiegen. Vielleicht meint «matertera» aber hier auch einfach nur «Tante auf Mutterseite», womit – wie im heutigen Gebrauch – auch die Gemahlin Simons I. aus einer ganz anderen Familie gemeint sein kann, besonders, wenn die montaltische Gattin in der Familie der Tumb die Schwester Simons I. gewesen wäre.

27 BUBII neu 815.

28 Heinrich und Albert von Greifenstein sind Söhne des bekannten Bischofsmörders Rudolf von Greifenstein, der 1233 Bischof Berthold I. von Chur bei Rueun ermordete (vgl. Jürg L. Muraro, Untersuchungen zur Genealogie der Freiherren von Wildenberg und von Frauenberg, in: Churräisches und st. gallisches Mittelalter, Festschrift für Otto P. Clavadetscher, hsg. v. Helmut Maurer, Sigmaringen 1984, S. 77 [zit. Muraro, Wildenberg]).

29 BUBII neu 926.

Um 1255 muss Simon I. in die Fehde zwischen dem Churer Bischof (Elekt) Heinrich III. von Montfort (1251–1272) einerseits und Heinrich III. von Rhäzüns, Heinrich II. von Belmont, Heinrich I. von Wildenberg, Heinrich von Grünegg (Frauenberg) und Ritter Ulrich von Castrisch andererseits auf Seiten der Oberländer Adligen verwickelt gewesen sein, in welcher die letzteren dem Bischof mehrere Burgen entrissen.³⁰ Am 26. August 1255 errang der Bischof in der Schlacht bei Ems aber über seine Gegner einen glänzenden Sieg. Simon I. wird im Bericht über diese Schlacht nicht als Gegner des Bischofs aufgeführt, hat also daran wohl gar nicht mehr teilgenommen.³¹

Anlässlich des Verkaufs der Burg Wartenstein mit Vogteirechten in Pfäfers, Valens, Vättis und Untervaz durch Albrecht von Sax an das Kloster Pfäfers tritt Simon von Montalt hinter den Sax, aber noch vor dem Rhäzünser und allen anderen Oberländer Freiherren 1257 zusammen mit seinem Sohn Walther II. («*Symon de Muntalt et Walth. suus filius*») auf.³² Letzte Erwähnung anlässlich eines Tauschgeschäfts von Bischof und Domkapitel mit Heinrich von Wildenberg am 7. Juli 1262.³³

Kinder: Walther II. (Nr. 4)

Gemahlin: unbekannt

3. R.

«*R. de Muntalt*» wird zum 2. Februar 1254 als Zeuge in einer Urkunde Bischof Heinrichs von Chur unter den Domherren («*R. de Muntalt, canonici Curienses*») genannt.³⁴ Einzige Erwähnung. Von der Zeitstellung her ein Sohn Walthers I. von Montalt.

4. Walther II.

Durch ein Dokument von 1257 als Sohn Simons I. (Nr. 2) ausgewiesen («*Symon de Muntalt et Walth. suus filius*»).³⁵ Tritt am 12. September 1258 auf der Burg St. Zenoberg bei Meran als Zeuge gleichzeitig in zwei dieselbe Sache betreffenden Urkunden (Investitur der Gräfin Adelheid von Görz-Tirol mit den churischen Lehen ihres Vaters) auf, im einen Dokument als «*Waltherus de Muntalt*», im andern als «*Waltherus de Lewenberg*». Sein Enkel, Simon II. von Mon-

talt (Nr. 9), nennt Walther in seiner Jahrzeitstiftung vom 13. Januar 1350 für die Kirche Sagogn «*mines Enis sāligen*» (Grossvater), seinen Vater aber Heinrich von Montalt.³⁷ Mithin muss Heinrich I. (Nr. 5) ein Sohn Walters II. sein.

Kinder: Heinrich I. (Nr. 5)

Gemahlin: unbekannt

30 BUB II neu 974 u. 980.

31 NC 26. August: «*Facte apud Emides per venerabilem Hanricum electum Cur. et fratrem ejus Hugonem comitem Montisfortis contra inimicos sancte matris matrone Curiensis videlicet Henricum de Ruzines, Hainricum de Bellmunt, Fridericum de Friberc nobiles et Conradum de Rialt, in cuius conflictu victorie captivati sunt Simon de Lucarno nibilis, Matheus et Wido nibilis patruelis sui, et aliorum quorum numerus ignoratur, qui partim occisi, partim vulnerati et centum ultra captivati. Et hoc nobis b. Marie virginis auxilio peractum est, anno dom. MCCLV, XIII Indict.»*

32 BUB II neu 1001.

33 BUB II neu 1063.

34 BUB II neu 959.

35 BUB II neu 1001.

36 BUB II neu 1017 u. 1018. Das erste Dokument ist eine Siegelurkunde, das zweite ein besiegeltes Notariatsinstrument. Da die Zeugenlisten nicht völlig gleichlautend sind, muss schon sorgfältig geprüft werden, ob die Identifizierung tatsächlich möglich ist, denn 1271 taucht in Meran ein «*Chunzo de Lewenberch*» auf, der einer Seitenlinie der tirolischen Ministerialen von Marling zugeordnet wird. Indessen kommt der Vorname Walther in dieser Familie offenbar nie vor, und in den beiden Zeugenlisten wird der Reigen der weltlichen Zeugen in beiden Fällen von den beiden Nobiles «*de Wildenberg*», «*de Muntalt*» bzw. «*de Lewenberg*», «*de Wildenberg*» eröffnet. Vgl. dazu den Art. 336 Lebenberg, in: Martin Bitschnau, Burg und Adel im Tirol zwischen 1050 und 1300. Österreichische Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-Historische Klasse. Sitzungsberichte, 403. Band. Mitteilungen der Kommission für Burgenforschung und Mittelalter-Archäologie, Sonderband 1, Wien 1983, S. 322 f. Zudem ist zu bedenken, dass sich ja mit der Feste ob Schleien tatsächlich eine Burg dieses Namens im Besitz der Montalt befand.

37 Codex Diplomaticus. Sammlung der Urkunden zur Geschichte Cur-Rätiens und der Republik Graubünden, 4 Bde., hrsg. von Th. von Mohr u. Conradin von Moor, Chur 1848–1865 (zit. CDI-IV), II 330, mit falscher Datierung. Das Kalendarium der Marienkirche in Sagogn kennt nur das Fest des Bischofs Hilarius (*Hilarii episcopi*) zum 13. Januar, die Kathedrale zusätzlich jenes von Papst Hilarius (*Hilarii pape*) zum 10. September.

5. Heinrich I.

Tritt erstmals am 6. Oktober 1299 als Zeuge bei der Beilegung eines Streits zwischen der Abtei Pfäfers und Heinrich II. von Wildenberg, deren Vogt zu Ragaz, auf.³⁸ Weiter als Zeuge in einer Urkunde von Ritter Hartmann von Windegg vom 15. September 1300, mit welcher dieser seiner Gemahlin Gertrud von Hohenlandenberg ein Leibgeding stellt. Dieses Dokument ist von Heinrich (II.) von Wildenberg mitbeseigelt.³⁹ 1301 wohl als Eigentümer der Alp Zervreila genannt.⁴⁰ Zusammen mit anderen oberrätischen Adeligen Bürge für Ritter Ulrich II. von Flums 1303 (Urkunde vom 20.3.1303).⁴¹

In dem durch den Konstanzer Generalvikar Konrad von Landsberg zwischen der Stadt Zürich und dem von ihr im Auftrag König Albrechts I. gefangen genommenen Konrad von Klingenberg, Dompropst zu Konstanz, herbeigeführten Frieden schwört letzterer Urfehde und verspricht, an Graf Burkhard IV. von Haigerloch, Graf Rudolf II. von Werdenberg-Sargans, Graf Wilhelm II. von Montfort-Tettnang, «*her Herman(!) frijen von Mvntalt*», Johann Truchsess von Diessenhofen und Eglolf I. von Schellenberg in diesem Zusammenhang keine Forderungen zu stellen. Abgeschlossen am 6. Mai 1308, fünf Tage nach der Ermordung König Albrechts I. bei Brugg. Die genannten Adeligen müssen also in diesem Konflikt auf der Seite der Stadt Zürich beziehungsweise König Albrechts gestanden haben. Dieser Vertrag wurde am 10. Mai 1308 auch noch durch den Generalvikar Johann ze Rine bestätigt, nun mit dem korrekten Namen des Montalters: «*her Heinr. frien von Mvntalt*».⁴² Damit kann kein Zweifel bestehen, dass in der Urkunde vom 6. Mai «Herman» nur Verschrieb für «Heinrich» ist.

Am 28. Januar 1312 in Rueun Zeuge bei der Verleihung von Gütern des Klosters St. Luzi (Chur) an die Gebrüder Diaboli in Vrin.⁴³ In derselben Funktion am 20. Mai 1317 bei der Änderung einer Sicherstellung von Heinrich II. von Schellenberg für seine Gattin Anna von Rialt – der Stieftochter Heinrichs I. von Montalt – nach dem Verkauf des Gutes Tagstein im Betrag von 500 Mark Silber.⁴⁴ Letztes Auftreten.

Kinder: Heinrich I. hatte zwei Söhne, Heinrich II. (Nr. 7) und Simon II. (Nr. 8) sowie vermutlich eine Tochter namens Katharina (Nr. 6).

Gemahlin: Margarethe von Grünenfels

Eine Notiz im Codex D des Necrologium Curiense aus dem ersten Viertel des 14. Jahrhunderts meldet als Gemahlin Heinrichs I. Margarethe von Grünenfels, Tochter Alberts von Grünenfels: «*Margareta filia quondam dni Alberti de Grünenvels, relicta nobilis viri Hainrici de Montalt*».⁴⁵ Das scheint auf den ersten Blick in Widerspruch zu stehen mit der Jahrzeitstiftung seines Sohnes Simon II. von 1350 in Sagogn, in welcher er unter anderem eine Jahrzeit zu seiner «*anen der von Grünenvels säligen*» stiftet.⁴⁶ Mit dieser Grünenfelserin kann nun ja nicht die obige Margarethe gemeint sein, sondern nur deren Mutter, das heisst die (sonst nicht näher bekannte) Gemahlin von Margarethes Vater Albert von Grünenfels.⁴⁷

Margarethe war aber in erster Ehe mit dem letzten Vertreter eines der angesehensten bischöflichen Ministerialengeschlechter und Inhaber des Vizedominats im Domleschg verheiratet, mit Ritter Albert II. von Rialt. Dieser tritt 1287–1296 auf,⁴⁸ war aber am

38 BUB III neu 1671: «... der von Mvntalt».

39 BUB III neu 1694.

40 BUB III neu 1728. Die Alp «*de Somreno*» (Gde. Hinterrhein) stösst «*annullora domini de Logenberg* (Löwenberg), *scilicet alpis de Seurera*». Vgl. unten Besitz in Lugnez/Vals, S. 26 f. Zu Seurera – Zervreila vgl. Rätisches Namenbuch, Bd. 2, Etymologien, bearb. und hsg. von Andrea Schorta (Romana Helvetica vol. 63), S. 898 (zit. RN II). Vgl. aber unten S. 27.

41 BUB III neu 1760.

42 Regest BUB IV 1862 u. 1863. Vollständiger Text im Zürcher Urkundenbuch (ZUB) Bd. VIII, Nr. 2917 u. 2919, wo aber die Namensgruppe mit dem Montalter ausgelassen worden ist.

43 BUB IV 1984.

44 BUB IV 2103.

45 NC 29. November

46 CDII 330 (richtiges Datum 13. Januar 1350): «*und dar nah uf den nähesten tag nah sant Fluris tag (= 18. November) zu miner Anen der von Grünenvels säligen jarzit och fünf schilling mailasch dem Lütpriester ze Sigäns, und ze ainer spend ain schilling anwert an korne, und ain halben schilling anwert an käsen kursches meßes.*»

47 Der Herausgeber des Codex diplomaticus Bd. II (Theodor von Mohr, CDII) meint in Anm. 4 zu Nr. 330, es sei auffallend, dass Simon II. nicht auch seiner Mutter gedenke. Für diese war aber schon früher eine Jahrzeit in der Churer Kathedralkirche gestiftet worden (NC 29. November).

48 Albert II. von Rialt wird erwähnt: 5. März 1287 (BUB III neu 1404) bis 27. Mai 1296 (BUB III neu 1611). Tot 11. April 1303 (BUB III neu 1765).

11. April 1303 tot, denn unter diesem Datum verleiht Bischof Siegfried von Chur seinen Töchtern Ursula und Anna die Lehen ihres verstorbenen Vaters mit Ausnahme des Vizedominats. Mitsiegler ist Albert von Grünenfels.⁴⁹ Derselbe Bischof erlaubt Margarethe am 17. Februar 1308 («*Margarethe de Mvntalt relicte quondam strennui militis domini Alberti de Rialt*») die Nutzniessung des ihr für 60 Mark Silber verpfändeten Zehnten von Cazis («*nomine dotis*»).⁵⁰ Sie muss also in der Zeit zwischen 1296/1303 und 1308 den von 1300–1317 auftretenden Heinrich I. von Montalt geheiratet haben und gebar ihm in der Folge die beiden Söhne Heinrich II. (Nr. 7), Simon II. (Nr. 8) und vermutlich eine Tochter Katharina (Nr. 6). Noch 1317 tritt Heinrich I. von Montalt als wichtigster Zeuge bei einer Umlagerung von 500 Mark Silber, die der Gemahl seiner Stieftochter Anna von Rialt, Heinrich II. von Schellenberg, auf Tagstein gelegt hatte, auf einen Hof zu Oberndorf (sö. von Friedrichshafen) auf.⁵¹

Margarethe findet sich im *Necrologium Curiente* unter dem 29. November verzeichnet: «*Margaretha filia quondam dni Alberti de Grünenfels, relicta nobilis viri dni Hainrici de Montalt ob.*» Der Eintrag kann anhand der Schrift auf das 1. Viertel des 14. Jahrhunderts datiert werden. Albert von Grünenfels tritt zuletzt am 21. April 1321 als einstiger Tutor der Kinder Alberts II. von Rialt auf.⁵² Ob dieser Albert vor oder nach seiner Tochter Margarethe gestorben ist, ist unsicher. Die Burgen Grünenfels und Schlans gingen in der Folge samt Zubehör erbweise an die Montalt über.

Bekanntlich ist die Zugehörigkeit der Herren von Grünenfels zu den Nobiles bestritten.⁵³ Möglicherweise befanden sie sich aber tatsächlich in einer Art Zwischenstellung. Es fällt jedenfalls auf, dass die beiden Söhne aus der Ehe mit Heinrich I. von Montalt ohne Standesminderung Freiherren blieben. Die beiden Töchter aus ihrer ersten Ehe mit Albert II. von Rialt folgten aber dem Stand des Vaters, eines bischöflichen Ministerialen, und heirateten in die Ritterfamilien der Rorschach und Schellenberg.

6. Katharina

Sie tritt nur ein einziges Mal auf, und zwar in zwei Urkunden vom 4. Mai 1328 als Priorin des Dominikanerinnenkonvents zu Oetenbach in Zürich.⁵⁴

Dieser Umstand erschwert eine Einreihung. Entweder war sie 1328 noch eher jung (höchstens 30) und Schwester von Heinrich II. (Nr. 7) und Simon II. (Nr. 8), oder aber sehr alt (gegen 80) und damit Schwester Heinrichs I., was eher als unwahrscheinlich erscheint. Auch die bekannte Priorin Cäcilia von Homberg (ab 1317) scheint bei ihrem Amtsantritt noch jung gewesen zu sein.⁵⁵

7. Heinrich II.

Heinrich II. wird zusammen mit seinem Bruder Simon II. (Nr. 8) erstmals 1333 erwähnt, das heisst rund 16 Jahre nach dem letzten Auftreten seines gleichnamigen Vaters.⁵⁶ Diese zeitliche Lücke passt aber zur Eheschliessung mit Margarethe, verw. von Rialt, geb. von Grünenfels, die in der Zeit zwischen 1296/1303 und 1308 erfolgt sein muss.⁵⁷ Da Heinrich II. stets vor seinem Bruder Simon II. genannt wird,

49 BUB III neu 1765 (11. April 1303). Margarethe von Grünenfels darf auf keinen Fall verwechselt werden mit jener Margarethe von Rialt («*filia quondam Chunradi de Rialt militis*»), die am 17. Dezember 1316 ihre Güter in Tagstein (Gde. Masein) – «*... bonis ... ad ipsam in Tagstein pertinentia vel a patre suo C. vel etiam Alberto fratre eius ...*» – ihren Nichten Ursula von Rorschach und Anna von Schellenberg, den Töchtern Alberts II. von Rialt und der Margarethe von Grünenfels, überlässt (BUB IV 2097).

50 BUB IV 1855. Anton von Castelmur führt im *Genealogischen Handbuch zur Schweizer Geschichte*, Band II, Zürich 1935–1945 (zit. GHS II), S. 21f. die Gemahlin Alberts II. von Rialt ohne weitere Belege als Schwester (!) Heinrichs I. von Montalt auf, äussert dann aber anschliessend richtigweise die Vermutung, dass die Gemahlin Alberts II. von Rialt und Heinrichs I. von Montalt identisch seien. Zeitlich passen die zwei Ehen der Margarethe von Grünenfels problemlos zu den Lebensdaten ihrer Gatten und ihrer Kinder.

51 BUB IV 2103.

52 BUB IV 2206 («*... et Albertum militem de Grünenuels tunc tutorem liberorum ... strennui militis de Rialta quondam vicedomini nostri in Tumelasca*»).

53 Vgl. dazu Otto P. Clavadetscher, *Nobilis, edel, fry*, (wie Anm. 1) S. 347f.

54 ZUB Bd. XI, Zürich 1920, Nr. 4141 und 4142.

55 Vgl. *Helvetia Sacra*, Abt. IV (Orden mit Augustinerregel), Bd. 5, 2. Teil, Martina Wehrli-Johns, Zürich Oetenbach, S. 1043; zu Cäcilie von Homberg: S. 1039–1043. Annemarie Halter, *Geschichte des Dominikanerinnen-Klosters Oetenbach in Zürich 1234–1525*, Winterthur 1956, S. 66f.

56 BUB V 2519 («*Hainrich und Symon gebrüder von Mvntalt*»).

57 Vgl. oben Anm. 48 und 49.

dürfte er auch der ältere der beiden sein, war also 1333 höchstens Mitte Dreissig, Simon entsprechend jünger. Wenn ihre Schwester Katharina (Nr. 6) bereits 1328 Priorin des Oetenbachklosters in Zürich war, ist aber damit zu rechnen, dass ihre Brüder eher jünger waren.⁵⁸ Als Sohn Heinrichs I. (Nr. 5) ausgewiesen, da sein Bruder Simon II. (Nr. 8) 1350 von Heinrich I. als von seinem Vater spricht.⁵⁹

Die beiden Brüder traten am 22. April 1333 der Koalition des Bischofs von Chur und seiner Verbündeten gegen Donat von Vaz bei. Wie es scheint unter einem gewissen Druck, denn von den Rhäzünsern für den Beitritt zum Bündnis versprochenen enormen Summe von 1000 Mark werden 600 Mark auf die Burg Löwenberg versichert, und Löwenberg verfällt im Falle von Vertragsbruch der Montalter («*Wa aber das were, das die von Mvntalt ir ere vnd irn eit ubere sehen*») mit Leuten und Gütern den Freiherren von Rhäzüns.⁶⁰ Am 11. November 1339 finden wir die Gebrüder in Disentis beim Friedensschluss zwischen dem Abt von Disentis (Thüring I. von Attinghausen, Abt von 1327–1353), Johannes von Belmont, den Montaltern und Matteo Orelli, Vogt zu Bellinzona einerseits, Uri, Schwyz und Unterwalden andererseits.⁶¹ Wieder zusammen mit Simon II. am 2. August 1343 auf Schloss Ortenstein Zeuge beim Verkauf der Rechte an der Herrschaft Fryberg durch Graf Rudolf IV. von Werdenberg-Sargans und Ursula von Vaz um 1000 Mark Silber an die Gebrüder Walther, Christoph, Heinrich und Donat von Rhäzüns.⁶² Zur Sicherheit besiegelte er am 13. Januar 1350 die grosse Jahrzeitstiftung seines Bruders Simon II. zu Sagogn.⁶³

Er verschreibt am 22. September 1357 seiner Gattin, Adelheid von Belmont, für 200 Mark Güter in Andiast.⁶⁴ Im Familienkonflikt mit seinem Schwager, Ulrich Walther von Belmont, «*von stössen und misshellung wegen, die zwischent inan waren*», muss er wenig später, am 16. Dezember 1357, seinen gesamten Besitz mit den Burgen Grünenfels und Schlans Ulrich Walther von Belmont überlassen,⁶⁵ erhält die beiden Burgen mit Zubehör am 23. April 1358 allerdings gegen die Abgabe von einem Pfund Pfeffer und zwei Handschuhen jährlich als Leibgeding zurück.⁶⁶ Es ging Ulrich Walther von Belmont offensichtlich darum, Heinrich von dessen Erbteil zu trennen, doch ging diese Rechnung – wie die späteren Vorgänge zeigen – nicht auf. Schon 1365 wurde nämlich die 2. Ehe Ulrich Walthers von Belmont wegen Impotenz geschieden,⁶⁷ und damit wurde seine Schwester Adel-

heid von Montalt klarerweise zur Universalerbin des Hauses Belmont. Im Kampf der werdenbergisch-sargansischen Untertanen in Rheinwald und Safien für ihre Bündnisfreiheit stellte sich Heinrich von Montalt zusammen mit den Rhäzünsern und den meisten Adligen in der Surselva 1362 mit Erfolg auf die Seite der Rheinwaldner und Safier.⁶⁸

1367 verleiht der Montalter dem Heinrich Buwix den Zehnten zu Funtas in der Herrschaft Wartau, weit entfernten Streubesitz also.⁶⁹ Wohl Geldnot zwingt zur Verpfändung des Hofes zu Cantuns (westl. der Burg Jörgenberg) und eines Ackers zu Zarzana (westl. von Meierhof) für 50 Mark an Henrigett von Waltensburg (20. Januar 1371).⁷⁰ Wehrt sich am 7. Juli 1372 («*geben vff vnser burg ze aemptz*») zusammen mit seiner Gemahlin Adelheid – beide im Kirchenbann – gegen den Anspruch des Bischofs auf den gesamten Nachlass des verstorbenen Ulrich Walther von Belmont.⁷¹ Seine Gattin Adelheid «*erborn von Belmont*» versetzt im Einverständnis mit Heinrich II. am 15. November 1372 zu Ilanz dem Kurt Schu-

58 Wie Anm. 54.

59 CDII 330 (richtiges Datum: 13. Januar 1350).

60 BUBV 2519. Der Vertrag galt bis zum 11. November 1337. Zur Sache vgl. Jürg L. Muraro, Untersuchungen zur Geschichte der Freiherren von Vaz, in: JHGG 100 (1970) (zit. Muraro, Vaz), S. 151–153 und 162–175.

61 BUBV 2662; Revers BUBV 2665 (29. November 1339).

62 BUBV 2754.

63 CDII 330 (richtiges Datum 13. Januar 1350).

64 RU 40: gegeben «*zu Lugnitz in dem Tal, in dem Dorf zu Vill*». Tochter des hier erstmals als verstorben erwähnten Johannes von Belmont. Sie war in erster Ehe verheiratet mit Heinrich IV. von Rhäzüns. Vgl. Jürg L. Muraro, Die Freiherren von Belmont, in: Festschrift für P. Iso Müller OSB, hrsg. von Ursus Brunold und Lothar Deplazes, Disentis 1986 (zit. Muraro, Belmont), S. 305f.

65 RU42.

66 RU43.

67 Karl Rieder, Römische Quellen zur Konstanzer Bistumsgeschichte zur Zeit der Päpste in Avignon 1305–1378, Innsbruck 1908, Regest Nr. 1549.

68 RU49.

69 RU53. Ursprünglich zweifellos von belmontischer Seite, denn den Belmontern gehörte u.a. auch die Burg Wartau. Vielleicht Teil der Mitgift der Adelheid von Belmont.

70 RU66.

71 CDIII 166. Der Bischof beanspruchte den gesamten belmontischen Nachlass als heimgefallenes Lehen und bannte das Ehepaar.

macher von Rueun 6 Schilling an Wert aus dem «*mindern maigerhoff von Fröwenberg, ze Valzüns gelegen*» (ob Rueun an der Strasse nach Pigniu) für 30 Mark.⁷² Adelheids Vogt ist ihr Neffe, der mächtige Ulrich II. Brun von Rhäzüns.

Nun für damalige Zeiten schon in fortgeschrittenem Alter, überlässt Heinrich II. von Montalt vor dem Landgericht der Grafschaft Laax zu Sessafret (an der Rheinbrücke bei Castrisch) unter dem vertretungsweisen Vorsitz von Graf Heinrich V. von Werdenberg-Sargans-Vaduz am 24. März 1376 seiner Gemahlin Adelheid (Vogt: Ulrich II. Brun von Rhäzüns) den gesamten Besitz für den Fall seines Todes.⁷³ Dies ist die letzte Erwähnung als handelnde Person. Zweifellos übte der Rhäzünser Druck aus, denn damit wurden die Rechte von Elisabeth von Montalt (Nr. 9), Tochter Simons II. von Montalt (Nr. 8) und ver-

heirateter von Haldenstein übergangen. Es blieb Ulrich II. Brun schliesslich nichts anderes übrig, als am 29. November 1378 deren Ansprüche nach Heinrichs Tod für die Summe von 1000 Gulden auszulösen. Die Haldensteinerin verzichtete dagegen auf alle ihre Rechte, «*so ich hab zü der herrschaft von Montalt, vestinan Schlantz und Grünenvels, lüt und güt, so darzü ghört, vischenzen, twing und bånn, kirchensätzzz, gericht... als ichs von minem vettern hern Hainrichen säligen von Montalt geerbt hab ...*».⁷⁴ Heinrichs Gemahlin Adelheid von Belmont dürfte am 2. März 1379 noch gelebt haben (s.u.) und erst im Mai 1380 gestorben sein.⁷⁵

Kinder: keine bekannt

Gemahlin: Adelheid von Belmont

Tochter des Johannes von Belmont.⁷⁷ In erster Ehe verheiratet mit Heinrich II. von Rhäzüns; deren Tochter Elisabeth verheiratet mit Kaspar von Sax-Misox.⁷⁸ Tritt als Universalerin des Hauses Belmont besonders auch nach dem Tode ihres Bruders Ulrich Walther († 11. Juli 1371 als letzter Belmontner) politisch sehr selbstständig und energisch auf (oft in Verbindung mit ihrem Neffen Ulrich II. Brun von Rhäzüns).⁷⁹ Ihr zweiter Gatte (Heinrich II. von Montalt) wirkt daneben merkwürdig blass. Schon am 14. Juli 1371 bestätigt sie «*vff der Vesti ze Cästris*» dem Heinrich von Maladers den von diesem gestifteten Altar in der Kirche Castrisch, der mit einem Zins von 2 Pfund aus dem dortigen grossen Meierhof («*genannt von Frönenberg*») dotiert ist.⁸⁰ 1372 sitzt sie zusammen mit ihrem Gemahl «*vff vnser burg ze aemtz*» und protestiert mit diesem zusammen gegen Bischof Friedrich II. (1368–1376), weil dieser den gesamten belmonti-

72 RU 68. Der Meierhof von Frauenberg zu Rueun scheint zwei Güterkomplexe umfasst zu haben, einen grösseren «*ze Ruuans gelegen*», und einen kleineren («*mindern*») rund 500 Meter nw. über Rueun in den Cuolms da Rueun «*ze Valzüns*» gelegen.

73 RU 74.

74 RU 78.

75 CDIV 10, 11 (noch lebend) bzw. 27, 29 (tot).

76 BUB V 2519.

77 RU 40.

78 Vgl. CDIV 29.

79 Zu den Aktivitäten der Adelheid von Belmont vgl. Muraro, Belmont (wie Anm. 64), v.a. S. 305 f.

80 Zwei Urk. dat. 1371 Juli 14. im Bayer. Hauptstaatsarchiv München, Montfort 26 und 25.

ischen Nachlass als heimgefallenes Lehen beanspruchte und die widerstrebende Adelheid samt Gemahl gebannt hatte.⁸¹ 1372 verpfändet sie Zinsen zu Rueun,⁸² überschreibt 1374 Jutzina von Cangina einen Zins aus dem Meierhof «*Martzscha ze obren Inlantz*»,⁸³ verleiht 1375 dem Hans Vaneschen das Gut Padenau⁸⁴ und lässt sich 1376 als Universalerbin ihres Gatten einsetzen.⁸⁵ 1377 stimmt sie dem Verkauf des Gutes Bargaira zu⁸⁶ und empfängt 1379 vom Bischof von Chur zusammen mit ihrer Tochter Elisabeth von Sax-Misox als Leibgeding Ort und Schiflans (Gemeinde Vella) samt dem Zehnten zu Vrin und dem Meierhof zu Fidaz (Gemeinde Flims).⁸⁷ Im Mai 1380 war sie dann bereits verstorben.⁸⁸ Bei diesen Handänderungen geht es zum grössten Teil um belmontisches Erbgut, darum tritt Adelheid – mit eigenem Siegel – entsprechend selbstständig auf. Rückschlüsse auf frühere montaltische Rechte sind also nur sehr beschränkt möglich. Der Reichtum der Belmonterin erklärt natürlich auch ihre dominante Rolle in der Ehe mit Heinrich II. von Montalt.

Siegel:

Ø 30 mm: + S'.ADELHAIT.LIBERE.DE.MONTALT.
1371 Juli 14., 1372 November 15. und 1374 Juni 22.⁸⁹



8. Simon II.

Erstmals am 22. April 1333 im bekannten Bündnis des Bischofs von Chur zusammen mit den Rhäzünsern und anderen Oberländer Adligen gegen Donat von Vaz und dessen Verbündete erwähnt. Hier als Bruder Heinrichs II. (Nr. 7) («*Hainrich vnd Symon gebrüder von Muntalt*») ausgewiesen.⁹⁰ 1350 bezeichnet Simon II. Heinrich I. (Nr. 5) als seinen Vater.⁹¹

Am 11. Oktober 1334 mit anderen Bürge für Bischof Ulrich V. von Chur betreffend dessen Verpflichtung gegenüber Graf Albrecht II. von Werdenberg-Heiligenberg, Burg und Herrschaft Greifenstein (mit Bergün) gegen die Erlegung der Pfandsumme von 1200 Gulden jederzeit herauszugeben.⁹² Zusammen mit seinem Bruder Heinrich II. am 11. November 1339 am Friedensschluss des Abtes von Disentis, Johannes von Belmont und Matteo Orelli (Vogt von Bellinzona) mit Uri, Schwyz und Unterwalden beteiligt.⁹³ 1343 – wie sein Bruder Heinrich II. – Zeuge auf

81 CD III 166. Adelheid siegelt mit eigenem Siegel, weil die Burg Ems natürlich belmontisch ist. «... von der vestinan lut und güter wegen dü Vlrichs Walthers säligen von belmunt min der vorgenant adelheiten wilont bruders waren vnd ir sprechent es wär alles von üwerem gotzhus lehen vnd si an das selb üwer gotzhus geullen des wir logent vnd nicht vergichtig sint.» Adelheid bestreitet also den Anspruch der Kirche auf das Erbe des Ulrich Walther von Belmont, wohl aber nicht jenen auf den Erbteil ihres Vaters Johannes; vgl. dazu BUB V 2516 sowie BAC Urbar von 1467, S.1: «Item ist kuntlich vnd beuindet sich mit kuntschafft das der von Belmunt sälig (= Johannes von B.) von Byschoff Vlrich säligen ze lechen emphieng als das güt das er ze denen zitten hatt disent Cawur. Es wär ze Flims, ze Belmunt ze Vidatz oder anderstwa.»

82 Vgl. oben Anm. 72.

83 CD III 183.

84 Urk. 1375 Febr. 1. Urk. Gde. Archiv Cumbel Nr. 1.

85 RU 74.

86 1377 o.M. o.T. Abschriftenband im StAGR, B 1510, Bd. 5, S.29.

87 CD IV 10, 11.

88 Tot schon am 8. Mai 1380 (CD IV 27).

89 Die Siegel befinden sich in folgenden Archiven: 1371 Juli 14.: Bayer. Hauptstaatsarchiv München, Montfort Nr.25 und Nr.26.; 1372 November 15.: (RU 68) Zentralarchiv des fürstlichen Hauses Thurn und Taxis in Regensburg; 1374 Juni 22. (CD III 183): Stadtarchiv Ilanz.

90 BUB V 2519. Zur Sache vgl. Anm. 60.

91 CD II 330 (richtiges Datum: 13. Januar 1350).

92 BUB V 2544.

93 BUB V 2662, Revers: BUB V 2665.

Schloss Ortenstein anlässlich des Verkaufs der Herrschaft Jörgenberg durch Rudolf IV. von Werdenberg-Sargans und Ursula von Vaz an die Freiherren von Rhäzüns.⁹⁴ Beteiligt sich 1347 im Konflikt der Koalition zwischen Graf Rudolf IV. von Werdenberg-Sargans, den Herren von Schauenstein und jenen von Vallenadas zusammen mit Churer Ministerialen und Bürgern gegen die Freiherren von Rhäzüns auf der Seite der ersteren. Offensichtlich erfolglos: die Expansionsgelüste der Rhäzünser auch im Domleschg waren nicht zu stoppen, und die Schauensteiner mussten nicht nur ihre Burg niederlegen, sondern auch in grossem Umfang Güter käuflich an die Gebrüder von Rhäzüns abtreten. Schiedsrichter: Ritter Johannes von Frauenfeld.⁹⁵ Simon II. selber verkauft am 31. Dezember 1349 für die erhebliche Summe von 80 Mark Güter («*des Küniges Güt*») zu Trin an das Kloster St. Luzi.⁹⁶

Endlich stiftet er am 13. Januar 1350 in Chur eine grosse Jahrzeit für sich und seine Familie. Empfänger ist das Prämonstratenserstift St. Luzi. Die Gedächtnisse sind zu begehen in der seit 1282 St. Luzi inkorporierten Pfarrkirche von Sagogn. Anlass zu dieser doch sehr umfangreichen Stiftung könnte die um 1350 in Oberrätien grassierende Pest gewesen sein, der möglicherweise auch Simons erste Gattin Adelheid von Rhäzüns zum Opfer fiel.⁹⁷ Zu diesem Zweck stiftete Simon II. in der Kirche Sagogn auch zwei neue Altäre («*in aller hailgen ere... und in sant Michels ere*»), deren Besorgung zwei Priestern in Sagogn übertragen wurde. Bedacht wurden Simon II. selber (jeweils am 3. November), dann seine Grossmutter mütterlicherseits aus dem Hause Grünenfels (die Gemahlin Alberts von Grünenfels) (am 18. November), der Grossvater, Walther II. (am Freitag vor Weihnachten), der Vater, Heinrich I. (am 3. Februar) sowie Adelheid von Rhäzüns, Gemahlin Simons II. (am 28. Januar). Das Dokument ist besiegelt vom Churer Domkapitel, von Simon II. von Montalt, seinem Bruder Heinrich II. von Montalt, Albert IV. von Sax-Misox («*minen Vetter*»),⁹⁸ dem Konvent von St. Luzi sowie vom Propst von Roggenburg (Mutterkloster von St. Luzi und Churwalden). Naturgemäß erforderte diese Stiftung die Bereitstellung erheblicher Mittel, vor allem im Raum Sevgein und Schlulein. In diesem Zusammenhang wird auch die Stammburg Montalt erwähnt («*Der maigerhof under der burg Montalt giltet vier schilling anwerd*»).⁹⁹ Man beachte die Dorsualnotiz dieser Urkunde, die vermerkt, dass

diese Güter später alle abgetauscht worden sind.¹⁰⁰ Wir erfahren hier nicht nur von Simons II. (erster) Gattin, Adelheid von Rhäzüns, Tochter Heinrichs III. Brun von Rhäzüns,¹⁰¹ sondern auch, dass sie zur Zeit der Jahrzeitstiftung (13. Januar 1350) bereits tot war.

94 BUBV 2754.

95 BUBV 2869. Vgl. dazu den Anlassbrief der Verbündeten vom gleichen Tag (BUBV 2868). Johannes von Frauenfeld war österreichischer Hauptmann im Aargau und Thurgau, sein Bruder der bekannte Bischof Niklaus von Konstanz (1334–1344).

96 BUBV 2983. Richtiges Datum (CD II 331: 1350): 31. Dezember 1349 wegen Natalstil.

97 CD II 330 (richtiges Datum: 13. Januar 1350). Zur Pest vgl. NC 11. Juni: «*Anno dni MCCCL, anno videlicet magne mortalitatis seu epidemie...*» Die Pfarrkirche Sagogn wurde 1282 dem Prämonstratenserstift St. Luzi in Chur quoad temporalia inkorporiert (BUB III neu 1314, 1315) und 1297 bestätigt (BUB III neu 1618). Zum bemerkenswerten Schicksal dieser beiden Kaplaneipfründen in der Reformation vgl. Oskar Vasella, Bäuerlicher Wirtschaftskampf und Reformation 1526–ca.1540, in: Geistliche und Bauern, Ausgewählte Aufsätze zu Spätmittelalter und Reformation in Graubünden, hrsg. von Ursus Brunold und Werner Vogler, Chur 1996, S. 477–479.

98 Simon II. von Montalt nennt Albert IV. von Sax-Misox seinen Vetter, weil dieser der Vater des Kaspar von Sax-Misox, dessen Ehegemahlin aber Elisabeth von Rhäzüns ist. Diese wieder ist eine Tochter aus der Ehe Heinrichs IV. von Rhäzüns mit Adelheid von Belmont (deren 1. Ehe), Elisabeth somit eine Stieftochter Heinrichs II. von Montalt (2. Gatte der Adelheid von Belmont), dessen Bruder endlich Simon II. ist. Ein klassisches Beispiel dafür, wie weitläufig der Begriff «Vetter» verwendet werden kann.

99 Wie Anm. 97.

100 «*Hec bona redempta sunt et relaxata et sunt alii redditus comparati pro eisdem in Vall Sancti Lorenzii.*» Zu Vall Sancti Lorenzii vgl. Die Urbarien des Domcapitels zu Cur, hrsg. von Conradin von Moor, Chur 1869, S. 76: «*de Alpe valle sant Laurentz*».

101 Nach RU 35 ist Adelheid die Schwester von Walther und Christoph von Rhäzüns. Ebenso ist nach BUBV 2519 Heinrich IV. deren Bruder. In einer Urkunde vom 16. Februar 1343 (BUBV 2738) wird Bertha, verh. von Rietberg, Tochter Heinrichs III. von Rhäzüns genannt («*vro Berthen her Heinrichs Brunen selgen tochter von Rützuns*»), und Heinrich IV. ihr Bruder («*den edeln man hern Heinrichen von Rützuns irn brüder*»). Daraus folgt zwingend, dass auch Adelheid eine Tochter Heinrichs III. Brun ist. – Die Ordinalzahlen für die Mitglieder des Hauses Rhäzüns namens Heinrich sind jene des Genealogischen Handbuchs Bd. II.

Wenig später – am 2. Juli 1351 – kam es zu einem Vergleich mit Walther und Christoph von Rhäzüns, den Brüdern seiner verstorbenen Gemahlin Adelheid, und zwar weil sie Ansprache auf deren «*morgengab ald heinstür, so si zu dem égenanten Syman bracht*» im Betrag von 200 Mark erhoben. Die Rhäzünser forderten also die Aussteuer der verstorbenen Adelheid zurück, weil dieses Frauengut nicht an Kinder vererbt werden konnte, das heißt die Ehe kinderlos blieb. Simon II. war offensichtlich nicht in der Lage, die Heimsteuer zurückzustellen, und musste deswegen den Freiherren von Rhäzüns Einkünfte von diversen Höfen verpfänden, welche vertragsgemäß in rhäzünsische Burgen in der Surselva («*in unser festinen ob den Flimwald*») flossen.¹⁰²

Elisabeth von Montalt, als Tochter Simons II. nachgewiesen,¹⁰³ kann also keine Tochter der Adelheid von Rhäzüns sein.¹⁰⁴ Vielmehr hat sich Simon II. ein zweites Mal verheiratet, und zwar mit Christine von Reussegg, der Tochter Markwarts II., Freiherrn von Reussegg, aus welcher Ehe eine Tochter, eben Elisabeth (Nr. 9), hervorging.¹⁰⁵ Diese Ehe kann natürlich erst nach dem Tod der Adelheid von Rhäzüns geschlossen worden sein, deren Todesdatum nicht genau feststeht. Der Zeitpunkt der Errichtung der Jahrzeitstiftung in Sagogn (der 13. Januar 1350 ist für Adelheids Tod terminus ante quem!) und jener der obgenannten Rückforderung der Aussteuer (2. Juli 1351) geben aber deutliche Hinweise. Die Eheschließung mit der Reussegerin kann also wohl frühestens in das Jahr 1350/51 gesetzt werden.

Auch das Todesjahr von Simon II. steht nicht genau fest. Da Christine von Montalt-Reussegg in zweiter Ehe Ulrich V. von Reinach heiratete und von diesem am 6. August 1364 ein Leibgeding erhielt,¹⁰⁶ muss der Tod zwischen 1351/52 (wann Geburt der Elisabeth??) und 1364 erfolgt sein, höchstwahrscheinlich aber schon um 1355/56, wie zu zeigen sein wird.

Dabei geht es auch immer um das Erbe Simons II. von Montalt, insbesondere die Burg Löwenberg mit Zubehör, von der wir mit Sicherheit wissen, dass sie 1383 den Grafen von Werdenberg-Sargans gehörte¹⁰⁷ und an Stelle des zerstörten Lagenberg¹⁰⁸ zum Zentrum der Grafschaft Laax wurde.¹⁰⁹ Als 1333 die Freiherren von Rhäzüns für den Beitritt zur antizäzischen Koalition 1000 Mark verlangten, wurden sie von den Verbündeten für diese Summe auf die Burgen Löwenberg (mit 10lb. jährlichen Einkünften) und Fürstenau versichert.¹¹⁰ Es scheint, dass die solida-

risch haftenden Verbündeten diese Summe tatsächlich aufgebracht haben, denn weder Löwenberg noch Fürstenau sind später in rhäzünsischem Besitz nachweisbar. Löwenberg verblieb also den Montaltern.

Nun schloss aber Graf Rudolf IV. von Werdenberg-Sargans am 19. Januar 1356 mit Heinrich I. von Reussegg einen Vertrag über die Burg Löwenberg und die dazugehörigen Güter ab.¹¹¹ Simon II. muss somit vor diesem Datum gestorben sein, denn Kompetenzen über Löwenberg konnte der Reussegger nur als Vormund der minderjährigen Tochter Elisabeth und Vogt der Witwe Simons II., Christine von Montalt-Reussegg, haben, was zu Lebzeiten Simons II. unmöglich gewesen wäre. Wir wissen weiter, dass Simon II. Graf Rudolf IV. von Werdenberg-Sargans († 1361) für eine erhebliche Geldsumme alle seine Rechte in Vals ver-

102 RU 35.

103 RU 78.

104 Die Tafel in GHS II S. 22 ist auch in dieser Hinsicht überholt.

105 Zur Identifizierung der Gemahlin Simons II. – Christine von Reussegg – vgl. Carl Brun, Montalt-Hallwil-Rüssegg-Rinach, in: Argovia 65 (1953), S. 189–202. Dass Elisabeth unzweideutig die Tochter einer Reussegerin und nicht der Adelheid von Rhäzüns war, geht hervor aus einer Urkunde vom 8. Dezember 1401 (Staatsarchiv Bern, Familienarchiv von Hallwyl, Urkunden, 1401 Dezember 8.), in der Heinrich I. von Reussegg davon spricht, dass «*die selben stöss noch dar rürent von frow Eilsbethen sälgen von Halwil geborn von Montatt (!) miner schwester tochter ...*»!

106 Leibgeding: Staatsarchiv Bern, Familienarchiv von Hallwyl, Urkunden, 1364 August 6.

107 RU 91: Am 17. Juni 1383 stellt Graf Johann von Werdenberg-Sargans eine Urkunde aus, die «*geben ist uff unser vesti ze Löwenberg.*»

108 Zur Zerstörung von Lagenberg vgl. Muraro, Vaz (wie Anm. 60), S. 30.

109 Die Grafen von Werdenberg-Sargans sassen in der Nachfolge der Freiherren von Vaz als unbestrittene Inhaber der Grafschaft Laax ab etwa 1350/60 auch auf Löwenberg.

110 BUBV 2519.

111 Urkunden zur Schweizer Geschichte aus österreichischen Archiven, hsg. von Rudolf Thommen, 1. Bd., Basel 1899, Nr. 564 (zit. Thommen1): Eintrag aus dem 16. Jh. im Liber fragmentorum 5, 502 in Innsbruck: «*Item ain pappieris briefli, bezaichnet mit 44, sagt von ainer überkumnum zwischen grafen Rudolffen von Werdenberg, herrn zu sand Gallen, und Hainrich von Ruseckg frey von der vestin Lewenberg und den guetern darzu gehorende. Datum an zinstag vor Agnetis, anno 1356.*» (= 19. Januar 1356).

kauf hat,¹¹² was nach Obgesagtem ebenfalls vor 1356 geschehen sein muss. Es ist entschieden zu vermuten, dass der genannte Vertrag von 1356 zwischen Heinrich I. von Reussegg und Rudolf IV. von Werdenberg-Sargans zumindest die Verpfändung (wenn nicht den sogar den Verkauf) von Löwenberg beinhaltete. Offensichtlich wurde der Erlös Simons II. minderjähriger Tochter Elisabeth aber vorenthalten, denn diese stritt sich schon vor 1378 mit Heinrich I. von Reussegg, ihrem Onkel mütterlicherseits, und dessen Sohn Henmann I. um eine Entschädigung von 450 Gulden wegen Löwenberg.¹¹³ Dass sich Elisabeth mit den Reusseggern auseinandersetzte, und nicht etwa mit den Grafen von Werdenberg-Sargans, macht vollends klar, wer für Löwenberg kassiert hatte: der Bruder ihrer Mutter, Heinrich I. von Reussegg.

Entsprechend ist anzunehmen, dass Löwenberg schon bald nach 1356 in die Gewere von Graf Johann von Werdenberg-Sargans übergegangen ist. Damit wird auch erklärbar, was es mit dem auf Löwenberg («*Dirre brief ist geben ze Löwenberg*») abgeschlossenen Bündnisvertrag von 1359¹¹⁴ zwischen den Grafen von Montfort-Feldkirch einerseits und dem Belmonter, den Rhäzünsern und Disentis andererseits auf sich hat: er wurde gleichsam auf neutralem Boden (im Zentrum der Grafschaft Laax) abgeschlossen,

Siegel:

1333 April 22.¹¹⁵: Ø 33 mm: †S'.SIMONIS.DE. MONTALTO.



und wir müssen nicht endlos darüber rätseln, welchem der Vertragspartner die Burg damals gehörte. Es kann ja auch kein Zufall sein, dass das einzige erhaltene Exemplar des Vertrags sich ausgerechnet im Archiv eines Nicht-Vertragspartners, der Grafen von Werdenberg-Sargans, erhalten hat.

Ausdrücklich als verstorben erwähnt wird Simon II. erst viel später und nur beiläufig in einer Urkunde seiner Tochter Elisabeth vom 29. November 1378.¹¹⁵

Kinder:

Elisabeth (Nr. 9), aus der 2. Ehe mit Christine von Reussegg.

Gemahlinnen:

1. Adelheid von Rhäzüns

Tochter Heinrichs III. Brun von Rhäzüns.¹¹⁷ Am 13. Januar 1350 als tot (an der Pest gestorben?) erwähnt («*zu fro Adelhaiden von Rützüns miner elichen husfrowen säligen iarzit ...*»).¹¹⁸ Als Schwester Walthers und Christophs von Rhäzüns – und damit als Tochter Heinrichs III. Brun von Rhäzüns – ausgewiesen durch eine Urkunde vom 2. Juli 1351, mit der die Rhäzünser die Rückzahlung der Heimsteuer von 200 Mark sicherstellen lassen.¹¹⁹ Keine Nachkommen. Darf nicht mit der Gemahlin Heinrichs II. von Montalt (Adelheid von Belmont) verwechselt werden.

2. Christine von Reussegg

Tochter des Freiherrn Markwart II. von Reussegg.¹²⁰ Dass sie, und nicht etwa eine andere, bisher unbe-

112 Vgl. RU91: Graf Johann von Werdenberg-Sargans verkauft an Ulrich II. Brun von Rhäzüns am 17. Juni 1383 u.a. «*allú unsri recht in Vals ... mit allen dien rechten ... als si wilent Syman selig von Muntalt gehebt und genossen hat und unser lieber vatter graf Rüdolf selig si erköft hat...*». Graf Rudolf IV. von Werdenberg-Sargans wurde 1361 ermordet.

113 Siehe unten unter Elisabeth, S. 21f.

114 RU44.

115 RU78.

116 BUBV 2519. Or. im Zentralarchiv des fürstlichen Hauses Thurn und Taxis in Regensburg.

117 Vgl. oben Anm. 101.

118 CDII 330 (richtiges Datum: 13. Januar 1350). Zur Pest vgl. Anm. 97.

119 RU35.

120 GHSII (wie Anm. 50), S. 268–277.

kannte Tochter Markwarts II., die Mutter der Elisabeth von Montalt und damit Gemahlin Simons II. von Montalt gewesen sein muss, ergibt sich aus den Quellen zu den Häusern Reussegg, Reinach und Hallwil.¹²¹ Eheschliessung mit Simon II. um 1350/51 (siehe oben Seite 19). Verwitwet vor 6. August 1364, da sie zu diesem Datum von ihrem 2. Gemahl, Ulrich V. von Reinach, ein Leibgeding erhält.¹²² Wahrscheinlich aber schon 1355 Witwe (siehe oben zum Tod Simons II. von Montalt, Seite 19). Ulrich V. von Reinach fiel am 9. Juli 1386 bei Sempach.¹²³ Sie selber zuletzt noch lebend erwähnt am 8. August 1391.¹²⁴ Ulrichs V. Schwester Elisabeth war verheiratet mit Heinrich I. von Reussegg.¹²⁵

9. Elisabeth

Tochter Simons II. (Nr. 8) und der Christine von Reussegg (siehe oben Seite 19). Sie muss zwischen 1351 und 1355 geboren worden sein; diese Eckdaten sind gegeben durch den Tod der ersten Gemahlin ihres Vaters (Adelheid von Rhäzüns)¹²⁶ und das Datum der Verfügungsgewalt ihres Onkels, Heinrichs I. von Reussegg über Löwenberg (wohl als Vogt seiner Schwester Christine und deren Tochter Elisabeth von Montalt) am 19. Januar 1356.¹²⁷ Ihre Mutter heiratete (vor dem 6. August 1364) in zweiter Ehe Ulrich V. von Reinach.¹²⁸ Sicher vor dem 29. November 1378¹²⁹ heiratete die Montalterin in erster Ehe Ritter Ulrich III. von Haldenstein (erw. 1351 – † vor 20. Dezember 1381¹³⁰). Diese Ehe muss aber schon deutlich früher (um 1370) geschlossen worden sein, denn der gemeinsame Sohn (Ulrich IV.) fiel bereits am 9. April 1388 in der Schlacht bei Näfels, genau so wie der (erste) Gemahl von Ulrichs IV. Schwester Anna, Heinrich von Luterberg.¹³¹ Das hinwieder rückte die Geburt der Elisabeth deutlich in die Jahre 1351/52.¹³²

Elisabeth erobt nach dem Tode ihres Onkels Heinrich II. von Montalt († nach 24. März 1376) erfolgreich Ansprüche auf dessen Erbe und verkaufte diese Rechte am 29. November 1378 für 1000 Gulden an Ulrich II. Brun von Rhäzüns.¹³³ Am gleichen Tag kam es zu einem Schiedspruch im Streit zwischen ihrem einstigen Vormund (und Vogt ihrer Mutter) Heinrich I. von Reussegg einerseits und Elisabeth von Haldenstein und ihrem Gatten Ulrich andererseits um Forderungen wegen der Burg Löwenberg mit Zubehör. Heinrich I. von Reussegg und sein Sohn Her-

mann I. wurden verpflichtet, Elisabeth für ihre Rechte ab 24. Juni 1379 ratenweise 450 Gulden zu bezahlen

121 Wie Anm. 105.

122 Staatsarchiv Bern, Familienarchiv von Hallwil, Urkunden, 1364 August 6. Zu Ulrich V. von Reinach vgl. Genealogisches Handbuch zur Schweizer Geschichte, Bd. III Zürich 1908 (zit. GHS III), S. 45f.

123 Vgl. Aegidius Tschudi, Chronicon Heleticum 6. Teil, bearb. von Bernhard Stettler, Basel 1986 (= Quellen zur Schweizer Geschichte NFI. Abteilung, Chroniken, Band VII/6), S. 190.

124 Urkunden zur Schweizer Geschichte aus österreichischen Archiven, hrsg. von Rudolf Thommen, Bd. 2, Basel 1900 (zit. Thommen II), Nr. 282: «*Kristinen von Rüssegg wilend elichi husfrō Ulrichs v. R. sālgen.*»

125 Fontes rerum Bernensium. Berns Geschichtsquellen. 8. Bd. (1353–1366), Bern 1903, S. 439, 494.

126 CD II 330 (richtiges Datum: 13. Januar 1350).

127 Thommen I, Nr. 564. Es ist anzunehmen, dass der Reussegger diese Verfügungsgewalt erst nach dem Tod Simons II. von Montalt erlangte.

128 Staatsarchiv Bern, Familienarchiv von Hallwil, Urkunden, 1364 August 6.

129 RU78: «*Ich Elsbeth, hern Symons sāligen von Montalt elichū tochter, nu Ülrichs von Haldenstein elichū husfrow,...*».

130 Erste Erwähnung am 23. April 1351 (CD II 332) als Sohn Ulrichs II. Muss vor dem 20. Dezember 1381 gestorben sein: unter diesem Datum tritt sein Bruder Lichtenstein von Haldenstein für dessen Waisen Ulrich IV. und Anna I. «*mins brüder sāligen Uolrichs von Haldenstein elichen Kinden*» auf: Fritz Jecklin, Zur Geschichte der Herrschaft Haldenstein, in: JHGG 47 (1917) (zit. Jecklin), Urk. Nr. 2, S. 30–32.

131 Zur Schlacht bei Näfels und den dort Gefallenen vgl. Aegidius Tschudi, Chronicon Heleticum 6. Teil, bearb. von Bernhard Stettler, Basel 1986 (= Quellen zur Schweizer Geschichte NFI. Abteilung, Chroniken, Band VII/6), S. 256 («*Ülrich von Haldenstein*»). Man beachte besonders die sorgfältige Quellenkritik von B. Stettler in den Anmerkungen.

132 Da Ulrich III. 1353 schon Vogt zu Maienfeld war (Die Regesten der Benedictiner-Abtei Pfäfers und der Landschaft Sargans, bearb. v. Karl Wegelin, Chur 1850, Reg. 207), muss er bei der Eheschliessung mit Elisabeth von Montalt gegen 50 Jahre alt gewesen sein, und man fragt sich, ob Ulrich und Anna nicht aus einer früheren Ehe stammen. Das ist aber auszuschliessen, denn in einer Urkunde von 1419, betreffend den haldensteinischen Nachlass, heisst es von Lichtenstein von Haldenstein unzweideutig: «*der das getān hat von Ulrichs und Annen wegen sins brüder Ulrichs sāligen und der jetzgenannten fro Elsbethen von Montalt sāligen elichen kinden wegen.*» (Jecklin, [wie Anm. 130] Nr. 8, S. 42).

133 RU78: «*Ich Elsbeth, hern Symons sāligen von Montalt elichū tochter, nu Ülrichs von Haldenstein elichū husfrow*» verkauft «*āllū minū recht, so ich hab zū der herrschaft von Montalt, vestinan Schlantz und Grūnenvels, lüt und güt, so darzū ghōrt, vischenzen, twing und bānn, kirchensātz, gericht; und namlich mit aller züge hōrt, als ichs von minem vettern hern Heinrichen sāligen von Montalt geerbt hab*» an Ulrich II. Brun von Rhäzüns.

und bis zum 2. Februar 1379 dafür auch Bürgen zu stellen.¹³⁴ Es kam aber trotz aller Eide nicht einmal zur termingerechten Stellung von Bürgen, vielmehr stellen die beiden Reussegger am 5. Februar 1379 ganz beflissen Antrag auf Aufschub des Geschäfts bis zum 5. April 1379; offensichtlich waren sie weder zahlungsfähig, noch wirklich in der Lage, Bürgen zu stellen.¹³⁵ Zweifellos hatten sie damals selber keine Rechte mehr an Löwenberg, da sie diese Feste sonst ja problemlos als Sicherheit für die Forderung hätten einsetzen können. So wundert es wohl nicht, dass der Streit «um Löwenberg» – nun unter den Erben – auch noch am 8. Dezember 1401 hängig war.¹³⁶

Ulrich III. von Haldenstein starb noch vor dem 20. Dezember 1381.¹³⁷ Die entsprechende Urkunde dokumentiert sehr schön die Widerlage von Morgengabe (200 fl.) und Heimsteuer (300 fl.) durch Lichtenstein von Haldenstein, den Bruder des Verstorbenen, zugunsten der Witwe und ihrer zwei Kinder. Es werden ihr jährliche Einkünfte in der Höhe von 40 Gulden zugesichert: 1. die Hälfte der Einkünfte aus Gütern, die das Kloster St. Luzi im Schanfigg den Haldensteinern zu Lehen gegeben hatte, 2. Äcker und Wiesen in Haldenstein und 3. ein Weinberg in Trimmis, welche Erträge in Feldkirch abzuliefern sind. Sollten die Kinder vor der Mutter sterben, kann letztere sofortige Auszahlung verlangen.¹³⁸ Tatsächlich kam der zweite Sohn aus der zweiten Ehe der Elisabeth von Montalt mit Johannes V. (Hensli) von Hallwil, Walther VII. von Hallwil, 1419 auf diese Forderung zurück und konnte vom damaligen Besitzer Haldensteins, Peter von Greifensee, zwar nicht die geforderten 500 Gulden plus aufgelaufene Zinsen, aber doch immerhin 400 Gulden in bar lösen.¹³⁹

Aus der Ehe Ulrichs III. von Haldenstein mit Elisabeth von Montalt gingen zwei Kinder hervor: Ulrich IV., der zusammen mit dem Gemahl seiner Schwester Anna I., Heinrich von Luterberg (Gemeinde Oberwangen, Kanton Thurgau), am 9. April 1388 bei Näfels fiel.¹⁴⁰ Anna verheiratete sich daraufhin mit Christoph von Hertenegg¹⁴¹, welcher sich durch ein Pfand von 600 Pfund Haller in den Besitz von Haldenstein setzte.¹⁴² Dagegen erhoben Walther VII. und Johann VI. von Hallwil als Söhne der Elisabeth von Montalt und Peter von Greifensee als Bruder der Miterbin Ursula von Ems Einsprache, und tatsächlich wurde Christoph von Hertenegg durch Gerichtsspruch vom 1. Februar 1402 aufgefordert, die Feste gegen Erlegung der Pfandsumme herauszugeben.¹⁴³

Anna I. von Hertenegg-Haldenstein starb noch vor dem 26. Februar 1404.¹⁴⁴

Nach dem Tod Ulrichs III. von Haldenstein (am 20. Dezember 1381 ist sie noch Witwe) ehelichte Elisabeth von Montalt Ende 1381 Johannes V. (Hensli) von Hallwil, und quittiert mit diesem zusammen am 1. Januar 1382 zu Hallwil gegenüber Ulrich II. Brun von Rhäzüns erneut den Erhalt von 1000 Gulden aus dem Verkauf der ihr von Heinrich II. von Montalt, ihrem Onkel, angefallenen Rechte an den Rhäzünser.¹⁴⁵ Johannes V. von Hallwil war Sohn Walthers V. von Hallwil (1342 – † um 1374) und der Herzlauda von Tengen (1342–1370).¹⁴⁶ Dieser zweite Gatte fiel schon am 9. Juli 1386 – zusammen mit Elisabeths Stiefvater, Ulrich V. von Reinach, – in der Schlacht bei Sempach.¹⁴⁷ Elisabeth beziehungsweise ihre Kinder erbten die umfangreichen, sich vom Sempacher- bis zum Hallwiler- und Baldeggsee hin erstreckenden reinachischen Besitzungen, und durch sie gingen diese an das Haus Hallwil über, wobei allerdings die reinachischen Burgen im Sempacherkrieg zerstört wurden.¹⁴⁸ Erneut stand sie allein mit zwei unmündigen Kindern, den Söhnen Walther VII. und

134 Thommen II (wie Anm. 124), Nr. 101.

135 Thommen II (wie Anm. 124), Nr. 105.

136 Heinrich I. von Reussegg spricht von «*misshellungen zwüschen mir und wilend vor zitten... minem... öchen Hansen von Hallwil säligen und denn nach sinem tod zwüschen Hansen und Walthern sinen elichen súnen, die selben stöss noch dar rürent von frôw Eilsbethen sälgen von Hallwil geboren von Montatt (!) miner schwester tochter, dero obgen. Hans und obgen. Hans und Walthers elichen müter.*» (Staatsarchiv Bern, Familienarchiv von Hallwil, Urkunden, 1401 Dezember 8.).

137 Jecklin (wie Anm. 130), Nr. 2.

138 Wie Anm. 137.

139 Jecklin (wie Anm. 130), Nr. 8.

140 Siehe Anm. 131.

141 Thommen II (wie Anm. 124), Nr. 389.

142 Jecklin (wie Anm. 130), Nr. 4.

143 Jecklin (wie Anm. 130), Nr. 5.

144 BAC, Pg.Urk. Nr. 742 [1404 Februar 26.]: Christoph von Hertenegg und Burkhardt von Schauenstein stifteten für Anna von Haldenstein im Prämonstratenserkloster St. Luzi eine Jahrzeit (frdl. Mitteilung von Dr. theol. A. Fischer, BAC).

145 RU86.

146 Vgl. die Stammtafel der Hallwiler in August Bickel, Die Herren von Hallwil im Mittelalter, Beiträge zur Aargauer Geschichte, Aarau 1978, S. 104 f. -Vgl. auch Carl Brun, Geschichte der Herren von Hallwil, hrsg. von Inès Keller-Frick, Bern 2006, S. 33–36.

147 Tschudi, Chronicon Heleticum (wie Anm. 123), S. 190.

148 Tschudi, Chronicon Heleticum (wie Anm. 123), S. 155 f.

Johannes VI., da. Sie tritt aber nach 1382¹⁴⁹ nicht mehr als handelnde Person in Urkunden auf. In einem Dokument vom 14. Dezember 1386, etwas mehr als vier Monate nach der Schlacht bei Sempach, findet sich eine Stelle, wonach Christine von Reussegg (Elisabeths Mutter) ihren Enkeln Walther VII. und Johannes VI. Güter zu Kulm schenkte. Deren Vogt ist Ritter Rudolf III. von Hallwil: «*Rüdolf von Hallwil, ritter, anstat und in namen Walthers und Hansen von Hallwil, Hansen seligen von Hallwil und der vorgen. frowe Cristinen tochter elichū kint.*»¹⁵⁰ Elisabeth von Montalt hat damals vielleicht noch gelebt, doch scheint das nach obigen Umständen eher unwahrscheinlich zu sein. Ob sie den Tod ihres Sohnes Ulrich IV. von Haldenstein (gefallen am 9. April 1388 bei Näfels) noch erlebt hat, ist somit unsicher. Eine Urkunde vom 8. Dezember 1401 bringt dann klar zum Ausdruck, dass sie zu diesem Zeitpunkt tot war.¹⁵¹

Von ihren beiden Söhnen fiel Johann – kinderlos – am 17. Juni 1405 im Zusammenhang mit der Schlacht am Stoss bei einem österreichischen Nebenangriff am Hauptlisberg nördlich der Stadt St. Gallen.¹⁵² Walther VII. verteidigte 1415 zusammen mit

Siegel:

1378 Nov. 29. (RU 78): Ø 35 mm: S'. ELSBETI. DE. (HALDEN) STAIN. DE. MONTALT. (RU 78). Das-selbe Siegel 1382 Jan. 1. (RU 86). Beide Originale befinden sich im Zentralarchiv des fürstlichen Hauses Thurn und Taxis in Regensburg.



seinem Vetter Thüring II. von Hallwil erfolgreich die Feste Wildegg gegen alle Berner Angriffe, schloss aber realistischerweise für die Herrschaft Wildegg im gleichen Jahr einen Burgrechtsvertrag mit Bern.¹⁵³ Er starb – ebenfalls kinderlos – im Jahr 1432 und sein Erbe fiel gemäss Erbvertrag an den thüringschen Familienzweig.¹⁵⁴

4. Rechte und Güter

Auch im Falle der Freiherren von Montalt stellt sich natürlich die Frage, ob deren Stellung irgendwie an den Besitz von einstigem Reichsgut anschliesse, so wie das für die oberrätische Nobilesklasse von Otto P. Clavadetscher generell postuliert worden ist.¹⁵⁵ Was sich aber etwa bei den Freiherren von Vaz recht problemlos belegen lässt, erweist sich im Falle der Herren von Montalt als etwas sperrige Angelegenheit, auch wenn die Quellenlage grundsätzlich gar nicht so schlecht ist.¹⁵⁶

a) Riein/Pitasch/Sevgein

Richten wir den Blick zunächst auf den Komplex Riein/Pitasch/Sevgein auf der rechten Seite des Glenners. Unter dem Reichsgut des Ministeriums Tu-uerasca (Gruob/Foppa) nennt das Reichsguturbar

149 RU 86.

150 Staatsarchiv Bern, Familienarchiv von Hallwil, Urkunden, 1386 Dezember 14.

151 Staatsarchiv Bern, Familienarchiv von Hallwil, Urkunden, 1401 Dezember 8.

152 Vgl. Aegidius Tschudi, *Chronicon Helveticum* 7. Teil, bearb. von Bernhard Stettler, Basel 1988 (= Quellen zur Schweizer Geschichte NF I. Abteilung, Chroniken, Band VII/7), S. 84, nebst Carl Brun, Montalt-Hallwil-Rüegg-Rinach, S. 194: «*Joannes a Hallwil, qui apud opidum S. Galli interfectus occubuit anno ab orbe redempto 1405*» (nach Bullingers Auszügen aus dem verlorenen Jahrzeitbuch von Kappel).

153 Zur damaligen Politik der Hallwiler vgl. August Bickel, *Die Herren von Hallwil im Mittelalter*, Aarau 1978, S. 151 f.

154 Ebd. S. 246

155 Otto P. Clavadetscher, *Rätien im Mittelalter, Disentis und Sigmaringen* 1994, Nobilis, edel, fry, S. 344–353.

156 Grosse Teile des montaltischen Archivs dürften sich über das 14. Jahrhundert hinaus erhalten haben und über die Grafen von Werdenberg-Sargans und dann die Truchsessen von Waldsee in das Archiv der Fürsten von Thurn und Taxis gelangt sein.

aus der 1. Hälfte des 9. Jahrhunderts: «*In Rahene ecclesia cum decima de ipsa villa. Et Pictaui.*»¹⁵⁷ Nun schenkte aber 960 Kaiser Otto I. unter anderem auch die Pfarrkirche von Riein Bischof Hartbert von Chur:¹⁵⁸ «*Eidem condonavimus ad praefatum episcopatum in ipso comitatu (Oberrätien) in locis montanis totum beneficium Berenhardi praefati comitis (Graf Adalbert) vassalli, et in Raine et Pictaso eacclesiam cum decimis omnibus terris cultis et incultis quesitis et inquirendis et cunctis iuste sibi pertinentibus...*» Mit der Kirche von Riein fehlt uns nun natürlich bezüglich des Reichsguts als Basis für die Machtstellung der Freiherren von Montalt gerade das wichtigste «Leitfossil». Grundbesitz der Montalter ist (sicher auch quellenbedingt) im Raum Riein/Pitasch nur spärlich zu belegen, und eine Verbindung mit einstigem Reichsgut ist nicht grundsätzlich gesichert. Wir können einzig vermuten, dass – wenn schon die Pfarrkirche Reichsgut war – sich hier noch weiterer königlicher Grundbesitz befand, worauf auch der Flurname *Tschantaners* in Pitasch und Sevgein hinweist.¹⁵⁹ 1350 ist in Riein ein «*maigerhof under der burg Montalt*» nachgewiesen, zum selben Zeitpunkt in Pitasch ein stattlicher Meierhof mit dazugehöriger Hube (namens «*Cuolonia*») und der Alp Muletg.¹⁶⁰

Deutlich umfangreicher sind die Belege für Sevgein. Allerdings fehlen auch hier Rechte an der Kirche, die eine Filiale von Castrisch war. Letztere ist tatsächlich im Reichsguturbar enthalten¹⁶¹, findet sich aber später in der Hand anderer Freiherrengeschlechter, nämlich der Belmont und zumindest teilweise der Frauenberg.¹⁶² Simon II. vermachte 1350 der Pfarrkirche von Sagogn (Jahrzeitstiftung) reichlich Abgaben von Grundbesitz in Sevgein (vergleiche Güterverzeichnis).¹⁶³ Auch das kann aber nur ein Teil der dortigen montaltischen Besitzungen gewesen sein, welche jedoch wegen der späteren Verkäufe kaum mehr rekonstruierbar sind. Der Beweis eines direkten Zusammenhangs mit einstigem Reichsgut ist schon deswegen nur schwer zu leisten, weil das (nur in Kopie von Tschudi erhaltene) Reichsguturbar über das Ministerium Tuuerasca ausgerechnet mit Sevgein und Riein plötzlich abbricht und wohl gar nicht alle Rechte verzeichnet sind.

Kaum besser sind gräfliche Kompetenzen der Montalter in diesem Raum nachweisbar. Es gibt allenfalls Indizien, so etwa, dass das Gebiet Riein/Pitasch gerichtlich offenbar nie zur Lumnezia gehörte, im ausgehenden Mittelalter aber mit Sicherheit zur

Foppa (Gruob). Weiter verkaufte Elisabeth von Haldenstein, geborene von Montalt, 1378 Ulrich II. Brun von Rhäzüns die «*herrschaft von Montalt*»,¹⁶⁴ welche Formulierung an sich auf hochgerichtliche Kompetenzen hinweisen kann. Bezüglich Sevgein wird die Beurteilung noch schwieriger, denn zumindest in der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts und dann auch später noch lange gehörten die Freien in Sevgein eindeutig zur Grafschaft Laax.¹⁶⁵

b) Schluein (Löwenberg)

Ähnliches scheint auch für den zweiten montaltischen Herrschaftsschwerpunkt, das Gebiet von Schluein mit der Burg Löwenberg zu gelten, waren doch mit letzterer offenbar nur Twing und Bann (also niedere Gerichtsbarkeit) verbunden.¹⁶⁶ Das kann letztlich nur heissen, dass es den Nobiles von Montalt möglicherweise nur in den zwei Dörfern Riein und Pitasch gelungen ist, in grafengleiche Stellung zu gelangen, oder aber, dass sie diese Kompetenzen im Laufe der Zeit verloren haben. Ob diese Entwicklung mit der vor allem auch auf der Achse Sevgein – Laax/ Schluein sich herauskristallisierenden Grafschaft und vor allem Herrschaft Laax zusammenhängt, wäre erst

157 BUBI, S. 393. Vgl. dazu Otto P. Clavadetscher, Rätien im Mittelalter (wie Anm. 155), Das Schicksal von Reichsgut und Reichsrechten, S. 214 und ebd., Das Schicksal bischöflicher Eigenkirchen, S. 226–234. – Zum neusten Forschungsstand bezüglich Tellotestament und Reichsguturbar vgl. Sebastian Grüninger, Grundherrschaft im frühmittelalterlichen Churrätien, Chur 2006, S. 143–188.

158 BUBI 119.

159 Zur sehr wichtigen Bedeutung der mit *centenar*- gebildeten Flurnamen vgl. Otto P. Clavadetscher, Rätien im Mittelalter (wie Anm. 155), Flurnamen als Zeugen ehemaligen Königsgutes in Rätien, S. 241–269, bes. S. 253–256 und 258 f.

160 CDII 330 (richtiges Datum 13. Januar 1350). Die Lokalisierung dieses Meierhofs in Riein basiert auf der Annahme, dass sich die benachbarte Burg tatsächlich in Riein befunden habe. Vgl. dazu Anm. 12.

161 BUBI, S. 393: «*In Castrisis ecclesia sancti Georgii cum decima de ipsa villa. Et de Souiene. De terra et pratis mansos .II. Hoc habet Victor presbiter.*»

162 Vgl. dazu Muraro (wie Anm. 64), S. 279 f., 300, 302.

163 CDII 330 (richtiges Datum 13. Januar 1350).

164 RU 78.

165 Vgl. Muraro (wie Anm. 60), Vaz, S. 31 f.

166 Thommen II (wie Anm. 124) 101.

noch zu überprüfen. Andererseits muss doch wohl auch mit der Möglichkeit gerechnet werden, dass den kleineren Nobiles-Familien im späteren Mittelalter der endgültige politische Aufstieg, wie er etwa den Vaz, Rhäzüns und Sax gelang, letztlich versagt geblieben ist.

Dafür lassen sich die Montalter in Schluuin bedingt als Besitzer von ehemaligem Reichsgut belegen. Das Reichsguturbar nennt unter den Lehensinhabern nämlich einen «*Victor in valle Falerunae.*»¹⁶⁷ Dem scheint der 1350 in montaltischem Besitz befindliche «*maigerhof ze Falleruns* (Fallerin) *der da gelegen ist ze Slöwis*» zu entsprechen.¹⁶⁸ Völlig gesichert ist aber auch diese Identifikation nicht, da im Lugnez diese Ortsbezeichnung ebenfalls vorkommt.¹⁶⁹

Beinahe ein Fallstrick ist das inzwischen schon fast berühmte «Königsgut» im benachbarten Trin. Simon II. verkaufte es 1349 dem Kloster St. Luzi in Chur. Hier scheint sich altes Reichsgut noch in montaltischem Besitz zu befinden. Der Montalter hatte es aber etwas vorher vom reichen Churer Bürger Rudolf von Schleuis (Schluuin) gekauft, der es seit 1325 als Pfand der Grafen von Werdenberg-Heiligenberg besass. Immerhin dürfte dieses «Königsgut» ursprünglich mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit frauobergisch gewesen sein.¹⁷⁰

c) Lugnez/Vals

Wenden wir uns dem Lugnez mit seinen recht komplexen Strukturen zu. Hier kann man nun endlich den Zusammenhang zwischen fränkischem Königsgut und späteren Rechten im Mittelalter wesentlich deutlicher fassen, denn es lässt sich ein Schwerpunkt montaltischen Besitzes im Gebiet von Degen (deutsch Igels), genauer gesagt in Fraissen, feststellen, der einigermassen problemlos mit dem im Reichsguturbar verzeichneten Beneficium des Otgarus in Zusammenhang gebracht werden kann. «*Beneficium Otgarii in villa Higenae. De terra dominica iugera .C. De pratis carratas .CLXXX. Alpes.II. Molinam.I. Mansos.XIII. et dimidium. Est ibi basilica sanctae Mariae. Feminam unam abduxit Otgarus.*»¹⁷¹ Diesem um die Marienkirche in Fraissen gruppierten Komplex entsprechen in etwa die beiden montaltischen Meierhöfe «*von Fraissen*» und «*ze Ca de Sura*» sowie die Höfe «*under der kilchen*», «*Cur Wasta*» und der «*Hof Erberharts von Vinang*» (Vig-

nogn)».¹⁷² Nicht überraschend übrigens, dass wir auch hier auf Flurnamen vom *centenar*-Typ stossen.¹⁷³

Simon II. von Montalt musste 1351 im Zusammenhang mit Streitigkeiten um Morgengabe und Heimsteuer seiner kinderlos verstorbenen Gattin Adelheid von Rhäzüns deren Brüdern Walther und Christoph für Schulden im Betrag von 200 churwelschen Mark Abgaben von diesen Gütern verpfänden.¹⁷⁴ Der ganze Komplex dürfte die Widerlage für die Mitgift Adelheids vom Rhäzüns in der Höhe von 200 Mark gebildet haben.

Nun ist dies genau dieselbe Hofgruppe, welche Graf Rudolf VII. von Werdenberg-Sargans 1426 seinem Vetter, Graf Rudolf VI., Dompropst zu Chur, überlässt.¹⁷⁵ Es ist also durchaus anzunehmen, dass Rudolf IV. von Werdenberg-Sargans von Simon II. von Montalt in den 1350er Jahren auch dessen Rechte in Fraissen kaufte (vergleiche oben Seite 19 f.) und dann die Pfandschaft auslöste. Nun können diese Güter in Fraissen keinesfalls belmontischer Herkunft sein. Das ergibt sich schon daraus, dass Simon II. von

167 BUB I, S. 392.

168 CD II 330 (richtiges Datum 13. Januar 1350). Vgl. dazu 1565 *Flaranaschga* in Falera: Wiese, die zu Fallerin gehört (RN II 684).

169 Vgl. Antoni Schmid, Val Falleruna – Val S. Pieder, in: Igl Ischi, 33. Jg., 1947, S. 81.

170 BUB V 2983. Zur Sache vgl. Otto P. Clavadetscher, Räten im Mittelalter (wie Anm. 155), Flurnamen als Zeugen ehemaligen Königsgutes, S. 243 f.

171 BUB I, S. 390.

172 RU 35.

173 Vgl. Jahrzeitbücher, Urbare und Rödel Graubündens, Bd. 2: Die Kreise Ilanz, Lugnez und Trins, bearb. von Ursus Brunold und Immacolata Saulle Hippemeyer, Chur 2004, S. 328 («*centanier*»), 329 («*Tschentennär*»), 331 («*Schentanee*», «*Tschentanee*», «*Tschenteneerweg*»), 332 («*Schantanner*»), 334 («*Schanntanner*»), 335 («*Centenera*»). Dass diese Höfe aus der grünenfelsischen Erbschaft stammen sollen (so Fridolin Purtscher, Studien zur Geschichte des Vorderrheintals im Mittelalter, in: JHGG 41 [1911], S. 286 f.) ist ganz unwahrscheinlich. Deren Besitz konzentrierte sich auf Grünfels und Schlans; der Umstand, dass Albert II. von Grünfels 1290/98 im Lugnez einen Teil des bischöflichen Servitiums bezahlt («*Item in Lugenz dominus de Belmunt, Gotfridus de Schowenstein, Albertus de Grvonenvels et cellerarius de Villa soluere tenetur integrum seruicium.*» – CD II S. 102), lässt den Schluss auf grünenfelsische Rechte an den Höfen in Fraissen nicht zu.

174 RU 35.

175 RU 155.

Montalt 1351 sicher nicht über Rechte seiner damals noch lebenden Schwägerin, Adelheid von Belmont, Gemahlin Heinrichs II. von Montalt, verfügen konnte. Man muss also davon ausgehen, dass dieses Gut alter montaltischer Besitz ist.

Die Deckungsgleichheit mit dem Benefizium des Otgarius geht aber möglicherweise noch weiter. In diesem ist die Rede von «*Alpes.II.*»¹⁷⁶ Das verlangt eine vorsichtige Untersuchung der Besitzverhältnisse im hintersten Teil des Vals, das heisst oberhalb Valé. Hier trennen sich westliches Haupttal (mit dem Valserrhein) und das zum Valserberg führende Nebental Peil mit dem Peiler Bach. Das alte Walserdorfchen im Haupttal hiess modern Zerfreila (früher Safrayla) und ist dem heutigen Stausee zum Opfer gefallen. Die Frage ist nun die, über welches Gebiet der alte Begriff Safrayla sich einst tatsächlich erstreckte. Die Lampertsch Alp (= Alp der Lombarden) im westlichsten Ausläufer des Valsertals wurde von den Bleniesen, welchen diese Alp gehörte, als *Soreda* bezeichnet,¹⁷⁷ und der Zugang von Westen (vom Val di Carassino) heisst noch heute *Passo Soreda*.¹⁷⁸ Nach Schorta ist *Soreda* gleichen Stammes wie Zafreila («*Safrayla*», «*Saffraylla*», «*Affreilen*»). Die Bezeichnung muss also älter als das spätere Dörfchen Zerfreila sein, welches erst allmählich nach der Einwanderung der Walser entstand. Nun haben wir aber schon 1301 in diesem Gebiet eine «*alp Seurera*», nach Schorta die älteste bekannte Form dieses Namens. Mit dem südlichen Grenzgebiet dieser Alp kann aber aus sachlichen Gründen (vergleiche unten) nur der hinterste Teil des Peiler Tales gemeint sein. Das heisst, dass die spätere Bezeichnung *Safrayla* sich einst über ein viel grösseres, ursprünglich nur schwach besiedeltes Gebiet erstreckt haben muss und auch das Peiler Tal umfasste: Simon von Sax-Misox (1279–1325) verlieh am 5. Dezember 1301 zu Crimei (Mesocco) den Herren von Andergia Zinsen aus den Alpen, die als neue Lehen vorgängig an die Nachbarschaft Hinterrhein («*vicinancie de Reno*») übergegangen waren.¹⁷⁹ Da zumindest die Alp Cadriola noch heute bekannt ist,¹⁸⁰ lässt sich die Lage der anderen genannten Alpen, nämlich Campalesco und Somreno, aus der Urkunde von 1301 ziemlich genau rekonstruieren. Über die Lage der Alp Somreno heisst es: «*medietatem unius alpis que dicitur Somreno, cui toti coheret a mane dicti communis de Reno, a meridie suprascripti domini Symonis, scilicet alpis de Campalesco, a sero culmen, annullora domini de Logenberg, scilicet alpis de Seu-*

rera...» Das heisst: die Hälfte einer Alp genannt Somreno, die gegen Osten an die Güter der Gemeinde Hinterrhein stösst, gegen Süden an jene des vorgenannten Herrn Symon (von Sax-Misox), nämlich die Alp Campalesco (an der Nordrampe der San Bernardino-Passstrasse gelegen), gegen Westen an den Gipfel (wohl gemeint des Chilchalphorns), gegen Norden an (die Güter) des Herrn von Logenberg, nämlich die Alp Seurera. – Ein Blick auf das Gelände oder die Karte zeigt, dass es sich bei der genannten Hälfte der Alp Somreno nur um die (wohl westliche) Hälfte der Chilchalp handeln kann, mit «*Seurera*» hinwieder das Gebiet der Fanellalp beziehungsweise das Peiler Tal (samt Valserberg-Pass) gemeint sein muss.¹⁸¹

Wer ist der hier genannte «*dominus de Logenberg*»? Die «*italianisierte*» Form Logenberg könnte – angesichts des Vorgesagten – durchaus eine Form von «*Löwenberg*» sein, und es müsste sich dann um Heinrich I. von Montalt (1299–1317) handeln.¹⁸² Daraus wäre zu schliessen, dass den Montalern damals zumindest der gesamte obere Teil des Valsertals (inklusive Peil) gehörte. Damit in Deckung zu bringen wären auch die Texte im Igeler Anniversar, die ja nie von einem spezifizierten Ort «*Safrayla*» sprechen, sondern stets allgemein von einer Pauschalabgabe von allen Gütern in Safrayla: «*Noverint universi, quod de omnia bona in Safrayla dant omni anno in perpetuum [temporibus] quadraginta crinas butiri de omnibus bonis eorum in die exaltacionis sancte crucis plebano in Igels ecclesie beate Marie virginis.*»¹⁸³ (Eintrag des Schreibers «I» um 1492). Schon um 1695 wird aber vermerkt, dass die Bewohner von Safrayla nun nach Vals kirchgenössig seien und darum diese Abgaben an den Pfarrer in Igels wegfallen: «*Weilen dise 40 khrinnen schmaltz dem pfarer zu Vals laut brieff undt sigel dergestalten assigniert worden, das er*

176 BUBI, S. 390.

177 Vgl. RN II 898.

178 Landeskarte der Schweiz (zit. LK) 1:25 000, Blatt 1253 Olivone.

179 BUB III neu 1728.

180 LK 1:25 000, Blatt 1254 Hinterrhein.

181 Wie Anm. 180.

182 Wenn nicht an 2. Stelle ein «o» stehen würde, könnte man auch an einen «*Herrn von Lagenberg*» (Gde. Laax, Kreis Ilanz) denken, womit dann wohl Donat von Vaz als Inhaber der Grafschaft und Herrschaft Laax gemeint wäre.

183 Wie Anm. 173, S. 320. Abschrift von 1527: S. 326.

an stats des pfarrers zu Igels Safreila verseche, alß ist dise post ausgezogen».¹⁸⁴ Damals stand aber auch bereits die Kapelle St. Bartholomäus in Zerfreila (errichtet vor 1640),¹⁸⁵ welche neu zweckmässigerweise von Vals aus betreut wurde, da die untere Talhälfte – nun dicht von Walsern besiedelt – schon seit langer Zeit eine viel bedeutendere und selbstständigere Rolle spielte. Die Ablösung von Degen war also durchaus auch sachlich gegeben und nicht nur eine Folge der Ilanzer Artikel.

Es sei aber nicht verschwiegen, dass die Bezeichnung «*de Logenberg*» auf einer Rasur steht, welche einerseits wohl die Unsicherheit des Schreibers über die korrekte Bezeichnung des Anstössers wider spiegelt, andererseits aber bei der Lesung auch die absolut sichere Unterscheidung von «o» und «a» sehr erschwert. Wenn tatsächlich «*Lagenberg*» zu lesen wäre, müsste man auf die 1333 zerstörte Burg im Zentrum der Herrschaft Laax schliessen. Und dann wäre mit dem «*dominus de Lagenberg*» wohl der Pfandinhaber der Grafschaft Laax gemeint, welcher zu diesem Zeitpunkt mit aller Wahrscheinlichkeit Donat von Vaz war.

Ob man die beiden obersten Talabschnitte des Vals wirklich mit den beiden Alpen im Benefizium des Otgarius im Reichsguturbar identifizieren darf, bleibt unabhängig davon fraglich, ist aber nicht völlig ausgeschlossen, da ja das im Text unmittelbar an das genannte Benefizium des Otgar anschliessende Benefizium des Fero bereits auf Verbindungen vom Lugnez ins Schams und Misox beziehungsweise den Valserberg-Pass (Seurera!) hinzuweisen scheint.¹⁸⁶

Damit kann nun auch noch auf die Frage nach dem Ius patronatus an der Marienkirche («*basilica sanctae Mariae*») in Fraissen eingegangen werden. Es liegt auf der Hand und entspräche auch den Lehren der Dekretisten, dass in diesem Fall wie anderswo die Rechte an der königlichen Kirche des 9. Jahrhunderts an den Besitznachfolger des Benefiziums, in diesem Falle also an die Freiherren von Montalt, übergegangen wäre.

Eine Besonderheit stellt die Marienkirche in Fraissen schon dar, erstreckte sich doch die dazugehörige Pfarrei offenbar einzig auf die drei Höfe in Fraissen und jene auf Safrayla.¹⁸⁷ Dagegen wird angenommen, dass das ganze Lugnez seit jeher nach St. Vinzenz in Pleif kirchgenössig war, welche Kirche einst den Welfen, später dem Konstanzer Domkapitel gehörte und erst um 1325 an die Belmont kam.¹⁸⁸ Die

Selbstständigkeit der Kirche in Fraissen wird dann auch dadurch unterstrichen, dass sie – im Gegensatz zu allen anderen Kirchen der Region – im Indulgenzbrief für St. Vinzenz von 1345¹⁸⁹ nicht unter den Filialen der Talkirche erwähnt wird. Eine Loslösung muss also (wenn überhaupt) sehr früh erfolgt sein, denn bloss wegen der paar Bewohner der Höfe in Fraissen und auf Safrayla wäre man im 13. Jahrhundert sicher nicht zu einer Verselbstständigung beziehungsweise Dismembration geschritten. Diese Besonderheit muss also sehr alte rechtliche Ursprünge haben.

Schon Purtscher hat betont, dass der Kirchensatz in Fraissen nie belmontisch gewesen sein könne, dieser zumindest aber 1390–1483, das heisst zur Zeit der beginnenden Territorialherrschaft der Sax über das Lugnez und die Foppa (Gruob), saxisch gewesen sei.¹⁹⁰ Das ist mit Einschränkungen denkbar. Die Kollatur könnte 1426 mit der Übergabe der Güter in Fraissen an den damaligen Dompropst, Graf Rudolf

¹⁸⁴ Wie Anm. 173, S. 326.

¹⁸⁵ Vgl. Erwin Poeschel, Die Kunstdenkmäler des Kantons Graubünden, Bd. 4, Basel 1942, S. 241f.

¹⁸⁶ Vgl. dazu das im Reichsguturbar (BUBI, S. 390) zwischen die beiden Benefizien zu Degen (Igels) eingeschobene Benefizium des Fero im Schams und Misox. Dazu besonders Otto P. Clavadetscher, Rätien im Mittelalter (wie Anm. 155), Die Valserberg-Route im Frühmittelalter, S. 300f.

¹⁸⁷ Diese erst in der Neuzeit auftauchende Umschreibung müsste aber kritisch überprüft werden.

¹⁸⁸ Vgl. Helmut Maurer, Die Kirche St. Vincentius in Pleif, in: Churrätisches und st. gallisches Mittelalter, Festschrift für Otto P. Clavadetscher, hsg. von Helmut Maurer, Sigmaringen 1984, S. 53–66.

¹⁸⁹ BUBV 2793.

¹⁹⁰ Fridolin Purtscher, Studien zur Geschichte des Vorderreintals im Mittelalter, in: JHGG 41 (1911), S. 285–290. Auf diese Zeit muss auch die dort erwähnte «Volkstradition» bezüglich der Sax zurückgehen. Purtscher verweist auf zwei Dokumente im Kirchenarchiv von Degen (Igels). In einem Pfrundrodel des 17. Jahrhunderts steht: «*Erstlichen ist es wohl zu merken, dass ich nirgends finden kann, dass es ein Schuldigkeit seie, Messen zu lesen für die Graffen von Sax. Jedoch weils glaubwürdig ist, dass dieselbigen die Pfrundt gestiftet han, ist es billich, dass es ein Gedächtnuss für sie gehalten werde.*» In einem zweiten Dokument (Streitigkeiten zwischen der Nachbarschaft Degen und den Bewohnern der drei Hofstätten zu Fraissen) heisst es unter «*Information über den Ursprung des Benefiziums zu Igels*»: «*Da man für ganz sicher annehmen müsse, dass ein Graf von Sax der Gründer des Benefiziums gewesen sei und nicht die Einwohner der drei Hofstätte, weil diese jenem untertan gewesen und der Herren von Sax Güter bearbeitet hätten, so könnten sie sich nicht das ius patronatus anmassen, weder unter dem Titel der Erbschaft noch Schenkung noch unter einem anderen Titel.*» Eine nun doch zu durchsichtige Geschichte!

VI. von Werdenberg-Sargans,¹⁹¹ an das Hochstift und von diesem als Lehen an die Sax gekommen sein. Mit dem Verkauf des Lugnez 1483 an den Bischof von Chur ging vermutlich auch das ius patronatus von Fraissen endgültig an das Hochstift. Die Verwaltung der Pfarrgüter lag aber wohl schon damals in der Hand der gesamten Nachbarschaft Degen, verkauften doch 1502 die Pfleger ein Pfrundgut der Marienkirche mit Einwilligung des Bischofs Heinrich VI. von Hewen.¹⁹² Mit der Verabschiedung der Ilanzer Artikel von 1524 und 1526 fielen dann allerdings in den meisten Fällen die herrschaftlichen Rechte an den Kirchen dahin.

Zusammenfassend kann man sagen, dass die Stellung der Herren von Montalt im Raum Lugnez/Vals ursprünglich wohl stärker war, als gemeinhin angenommen. Die erst sehr spät einsetzenden Quellen ergeben darum nur noch ein trümmerhaftes Bild.

d) Güter aus dem grünenfelsischen Nachlass

Es ist bekannt, dass die Freiherren von Montalt durch die Ehe Heinrichs I. mit Margarethe von Grünfels, verwitweter von Rialt, den grünenfelsischen Nachlass an sich ziehen konnten. Der Zeitpunkt des Todes der grünenfelsischen Erbtochter ist nicht genau fixiert; der entsprechende Eintrag im Codex D des Necrologium Curiense ist undatiert und kann nur auf Grund von Schriftvergleichen auf das erste Viertel des 14. Jahrhunderts fixiert werden.¹⁹³ Sicher erfolgte der Erbgang nicht vor dem Tod von Margarethes Vater Albert, der zuletzt am 21. April 1321 auftritt.¹⁹⁴ Der tatsächliche Umfang des grünenfelsischen Besitzes ist nicht einfach zu bestimmen. Kern sind die Burgen Schlans und Grünfels mit Zubehör.¹⁹⁵ Die Burg Grünfels¹⁹⁶ liegt bloss 1,5 km westlich der Feste Jörgenberg etwas oberhalb von Waltensburg/Vuorz Richtung Andiast. Schlans liegt rund 8 km westlich von Grünfels; dazwischen liegen die Dörfer Waltensburg/Vuorz und Breil/Brigels. Auf dem Gebiet von Schlans befinden sich zwei Burgenanlagen: «La Tuor» am östlichen Dorfrand und Salons («Casti») auf einem Felskopf nördlich über dem Dorf.¹⁹⁷ Welche der beiden Burgen nun grünenfelsisch war, ist unsicher, doch handelt es sich nach Clavadetscher eher um Salons. Wenig westlich befindet sich das Val Farbertg mit der östlichen Grenzfeste Friburg (bei Trun) der Abtei Disentis (Cadi).

Ausser diesen beiden Burgen mit Zubehör ist über die Rechte der Grünfelsler sehr wenig bekannt. Da ist eigentlich nur noch das zu bezahlende bischöfliche Servitium: «Item de Lugenez dominus de Belmont, Gotfridus de Schowenstain, Albertus de Grvonenfels et cellarius de Villa soluere tenentur integrum seruitium.»¹⁹⁸ Albert wird also irgendwo im Lugnez Zehnten besessen haben; da der Cellarius von Villa daran mitbeteiligt ist, dürfte es sich um Abgaben handeln, die zu St. Vinzenz in Pleif gehörten. Am 30. August 1295 wurden Heinrich und Albert von Grünfels von den Herren von Sax deren Reichslehen in Arth (Kanton Schwyz), nämlich der «hoff ze Artha» und der «Kilchensatz ze Artha» als Mannslehen verliehen.¹⁹⁹ Die Grünfels treten 1257 beim Verkauf der Vogtei Pfäfers durch die Sax unter den Zeugen auf²⁰⁰ und ebenso 1289 anlässlich der Fehde der Rhäzünser mit den Löwensteinern und zwar als Bürgen auf der Seite Hartwigs von Löwenstein.²⁰¹

191 RU155.

192 Urk. 1502 Januar 23. StAGR A1/3b Nr. 66.

193 NC 29. November

194 BUB IV 2206 (...et Albertum militem de Grünenuels tunc tutorem liberorum ... strenui militis de Rialta quondam vicedomini nostri in Tumelascha»).

195 RU42 (1357): «búrg und vestinú, die baissent Grünenvels und Sylangs, lüt und gőt»; RU43 (1358): «dú vestinú Grünenvels und Sylangs und lüt und güt, das darzú gühört, twing und ban, holz und velt, wunn und waid, güsüchtes und ungüsüchtes, ob erd und under erd»; RU78 (1378): «so ich hab zü der herrschaft von Montalt, vestinan Schlantz und Grünenvels, lüt und güt, so darzú ghört, vischenzen, twing und bánn, kirchensätz, gericht». Im letzten Fall (1378) ist zu beachten, dass das betreffende Kaufobjekt das gesamte Erbe Heinrichs II. von Montalt umfasst, die Zubehörden also nicht ohne Weiteres nur auf den grünenfelsischen Nachlass bezogen werden dürfen (soweit nicht ohnehin einfach Formelhaftes vorliegt).

196 Burgenbuch von Graubünden (wie Anm. 12): 106 f.

197 Burgenbuch von Graubünden (wie Anm. 12): Salons 346 f., La Tuor 347 f.

198 CD II, S. 102.

199 BUB III neu 1589; zur Sache vgl. Anna-Maria Deplazes-Haefliger, Die Freiherrn von Sax und die Herren von Sax-Hohensax bis 1450, Langenthal 1976, S. 70 f.

200 BUB II neu 1001.

201 BUB III neu 1498.

Es bleibt als weitere Möglichkeit, aus den Rechten der Montalt im engeren Raum der Grünenfelser deren Besitz zu rekonstruieren, wobei allerdings Vorsicht geboten ist. Heinrich II. von Montalt verschreibt 1357 seiner Gemahlin als Widerlage für die Morgengabe von 200 Mark Rechte in Andiast: «*zwai hundert mark Kurwelscher, ie acht phunt Mailasch für ain mark gúrait. Und hab ir darumb ingúersetzt und setze mitt diesem brief állú minú ligenden gúter zú Andest in dem dorf und umb das dorf gúlegen zú ainem rechten, wer enden phant.*»²⁰² Diese Güter sind jedenfalls nicht belmontisch, und da sich das Dorf Andiast in der unmittelbaren Nachbarschaft der Burg Grünenfels befindet, ist es doch recht wahrscheinlich, dass wir in diesem Falle grünenfelsisches Erbe vor uns haben; mit einem Pfandwert von 200 Mark übrigens einen ziemlich grossen Komplex. Ebenso hoch ist diese Wahrscheinlichkeit in Bezug auf das 1371 von Heinrich II. an Henrigett von Waltensburg für 50 Mark verpfändete «*güt ze Kantuns, ze Walterspurg gelegen*». Cantuns befindet sich in unmittelbarer Umgebung der Burg Grünenfels.²⁰³ Falls die in das Pfand miteingeschlossene «*fünf mal akers ze Arzáns*» zu diesem Komplex zu rechnen ist, müsste man dieses vereinzelte, zu Zarzana (?) in Obersaxen gelegene Grundstück ebenfalls als einst grünenfelsisch ansprechen.²⁰⁴ Margarethe, geboren von Grünenfels, verwitwete von Rialt, in 2. Ehe vermählt mit Simon II. von Montalt, erhält vom Bischof von Chur 1308 («*nomine dotis*») die Nutzniessung an den Zehnten der Pfarrei Cazis als Pfand für 60 Mark; es handelt sich in diesem Fall natürlich um reines Frauengut.²⁰⁵

e) Güter und Rechte von belmontischer Seite

Da Adelheid von Montalt, geborene von Belmont und verwitwete von Rhäzüns, einem recht begüterten Adelsgeschlecht entstammte und ihr zweiter Gemahl, Heinrich II. von Montalt, 1357 deren Bruder Ulrich Walther den gesamten Besitz überlassen musste, ist die Unterscheidung zwischen alten montaltischen Rechten und solchen, welche aus der Familie der Belmonter stammen, angesichts der Gemengelage nicht immer einfach. Was ist Frauengut, was stammt aus der Zeit vor beziehungsweise nach 1357, was erbte Adelheid von ihrem Bruder Ulrich Walther, dem letzten Belmonter, nach dessen Tod (11. Juli 1371)?

Was ging über ihre erste Tochter Elisabeth an die Freiherren von Sax-Misox, was an ihre Nichte Elisabeth, Tochter Simons II. von Montalt?

Immerhin gibt es auch eindeutige Fälle belmontischer Herkunft:

Heinrich II. verleiht 1367 den Zehnten von Fontnas («*ze Funtenans*») Heinrich von Buwix.²⁰⁶ Dieser Besitz kann praktisch nur von seiner Frau, Adelheid von Belmont, stammen, waren doch die Belmont Besitzer der nahen Feste Wartau.²⁰⁷ Die Rechte am Meierhof von Frauenberg im belmontischen Herrschaftszentrum Castrisch (1371) dürften ebensowenig montaltischer Herkunft sein.²⁰⁸ Völlig klar sind die Verhältnisse bezüglich der Burg Ems, auf der am 7. Juli 1372 Heinrich II. und seine Gemahlin Adelheid, geboren von Belmont, urkunden («*vff vnser burg ze aempitz*»).²⁰⁹ Die Burg war altes belmontisches Erbe. Eindeutig ist auch die Herkunft des von Adelheid von Montalt an Konrad und Heinrich de Mont verpfändeten grossen Zehnten zu Vella (1372); er stammt von ihrem Bruder Ulrich Walther.²¹⁰ Das gilt ebenso für die 1379 genannten Güter und Rechte zu Ort und Schiflans (in Vella), die Zehnten zu Vrin und den Meierhof zu Fidaz (Flims).²¹¹

Nicht so klar liegen die Dinge bezüglich der Güter «*alles, das er hatt uf Münzenen*», welche Heinrich II. 1357 seinem Schwager Ulrich Walther von Belmont überlässt, wobei vielleicht das eine oder andere aus dem grünenfelsischen Erbe stammen oder Frauengut der Adelheid sein möchte. Die Nennung ist aber viel zu summarisch, als dass sich konkrete Schlüsse über Umfang und Lage dieser Güter ziehen liessen.²¹²

202 RU 40.

203 RU 66.

204 RU 66.

205 BUB IV 1855. Die vom Bischof garantierte Dos röhrt aus der Ehe mit dem bischöflichen Ministerialen Albert II. von Rialt her.

206 RU 53.

207 Vgl. Muraro, Belmont, (wie Anm. 64) S. 382.

208 Urk. 1371 Juli 14.: Or. Bayer. HauptstaatsA München, Montfort 25 u. 26. Vgl. CDIV 29.

209 CDIII 166.

210 Urk. 1372 Mai 21.: StAGR AI/2b Nr. 3.

211 CDIV 11 u. 10.

212 RU 42.

Dieselbe Unsicherheit besteht bezüglich der beiden Meierhöfe genannt «von Frauenberg» zu Rueun, die 1372 von Adelheid von Belmont beziehungsweise ihrem Bruder Ulrich Walther an Kunz Schumacher versetzt wurden.²¹³ Ob Zusammenhänge mit den einst auf Jörgenberg sitzenden Frauenbergern (Linie Fryberg) beziehungsweise den Grünenfelsern bestehen, ist kaum auszumachen. Ähnliches gilt bezüglich des Meierhofes zu Liginas in Cumbel (1382). Es könnte sich von der Lage her um alten montaltischen Besitz handeln, anderseits ist nicht auszuschliessen, dass er Heinrich II. von seiner im Lugnez begüterten Gemahlin Adelheid von Belmont zugefallen ist.²¹⁴

Schwierig zu beurteilen ist auch der Fall, da Adelheid 1377 ein nicht sicher näher lokalisierbares Gut Bargeira zwar allein veräussert, doch könnte ihr Gatte damals schon verstorben sein, was ihr alleiniges Auftreten durchaus auch im Fall des Verkaufs von alten montaltischen Gütern erklären würde.²¹⁵ Analoges gilt für ein ebenfalls nicht näher lokalisierbares, 1411 genanntes «*güt, daz Hans von Stavel but ...*», welches dem Flurin von Kapfenstein von Adelheid von Montalt verpfändet worden war.²¹⁶

f) Haldensteinische Rechte der Elisabeth von Montalt

Elisabeth von Haldenstein, geborene von Montalt, erhält 1381 als Widerlage für die Morgengabe von 200 fl. und die Heimsteuer von 300 fl. von Lichtenstein von Haldenstein unter anderem Güter in Haldenstein, nämlich zwei Äcker und eine Wiese, sowie einen Weinberg in Trimmis.²¹⁷ Dasselbe gilt für die Güter, die die Haldensteiner als Lehen des Prämonstratenserstifts St. Luzi (Chur) im Schanfigg innehaben.²¹⁸

5. Zusammenfassung

Die namentlich ab 1209 erwähnten Freiherren von Montalt gehen möglicherweise auf die in den Gammertingerurkunden 1137/1139 in illustrer Gesellschaft auftretenden Herren von Pitasch zurück. Mit sehr grosser Wahrscheinlichkeit handelt es sich auch bei den 1160 und 1258 auftretenden Löwenbergern mit dem montaltischen Leitnamen Walther um Freiherren von Montalt. Die vor allem in der Gegend von

Riein (Burg Montalt)/Pitasch, Sevgein, Schluein (Burg Löwenberg), Degen (Fraissen), später auch im Raum Schlans/Waltensburg (Andiast) begüterte Familie sass wahrscheinlich wie die anderen oberrätischen Nobiles zum Teil auf altem karolingischem Reichsgut, vermochte aber im Oberland nie eine wirklich führende Rolle zu spielen. Immerhin erbten die Montalt im 1. Viertel des 14. Jahrhunderts von den Grünenfelsern die Burgen Grünenfels und Schlans, was eine erfreuliche Mehrung des Besitzes brachte, aber meist agierten (beziehungsweise reagierten) sie im Schatten mächtigerer Geschlechter, im 14. Jahrhundert besonders der Freiherren von Belmont und von Rhäzüns. Ihre Einbettung in die vazische Politik im Rahmen der unter König Rudolf I. einsetzenden habsburgischen Revindikationen (Einrichtung der Grafschaft und Herrschaft Laax) ist noch unklar, möglicherweise aber für den Untergang mitverantwortlich. Spätestens 1333 waren sie gezwungen auf die Linie der antivazischen Koalition (Bischof von Chur, Abt von Disentis, Grafen von Werdenberg-Heiligenberg und von Werdenberg-Sargans, Freiherren von Rhäzüns, von Belmont sowie Sax) einzuschwenken. In diese Gruppe wurden sie von den einflussreichen Rhäzünsern und Belmontern auch durch Ehen eingebunden und wegen ihrer vergleichsweise bescheidenen wirtschaftlichen Potenz entsprechend kontrolliert. Die Gemahlin Heinrichs II. von Montalt, Adelheid, geborene von Belmont und verwitwete Rhäzüns, war eine der bemerkenswertesten politisch

213 RU 68.

214 RU 87. Heinrigett und Albrecht von Fontana verliehen dem Jün aus der Au den: «*mayerhoff von Lagunes in Lugnitz gelegen, den öch wir von dem edlen herren junkher Hainrichen seligen von Muntalt und von sinen erben zue erblehen hand.*» Gilt «*zehen march und ain halb Kurwelscher marchen, ie acht phfunt Maylisch für ain march ze raiten, an gütten und genämen phfenningen die denn ze Cur und in dem Land geng und geb sind.*»

215 Urk. 1377 o.M. o.T. StAGR Abschriftenbuch B 1510, Bd. 5, S. 29.

216 RU 142.

217 Jecklin, Urk. Nr. 2: «*uff den akker, genant Quader, gelegen ze Haldenstein, under dem weg und uff dem akker, gelegen in Stülütz hinter dem dorff und uff ain wis gelegen in Uldez (Oldis) genannt Pradagardez*», und «*Dartzü uff unserr wingarten gelegen zu Trimmis.*» Vgl. dazu NC Appendix, S. 128 (Anniversar des Peter von Grifensee).

218 Jecklin, Urk. Nr. 2: «*des ersten uff alles das güt halbes, das ich und min brüder habint in dem tal genamt Schanfigg, von Sant Lutzen closter hinuff üntz in Sapunn, es sygent lüt oder gütter, ligentz oder varentz, benentz und unbenentz.*»

aktiven Frauen im spätmittelalterlichen Oberrätien und in dieser Ehe eindeutig die dominierende Figur, stets unterstützt von dem geschickt im Hintergrund agierenden mächtigen Neffen Ulrich II. Brun von Rhäzüns.

Die beiden letzten Freiherren von Montalt, Heinrich II. (gestorben 1376/77) und Simon II. (gestorben um 1355/56), konnten dem Druck der Rhäzünser und dann auch jenem der als Erben der Freiherren von Vaz im Oberland neu auftretenden Grafen von Werdenberg-Sargans auf die Dauer nicht standhalten. Der wirtschaftliche Niedergang um die Mitte des 14. Jahrhunderts ist unverkennbar. Die Universalerbin, Elisabeth von Montalt, verheiratete von Haldenstein, später von Hallwil, musste schliesslich, nachdem schon ihr Onkel mütterlicherseits, Heinrich I. von Reussegg, das ihr vom Vater zustehende Erbe ausgehöhlt hatte, auch die ihr von Heinrich II. von Montalt angefallenen Rechte 1378 an Ulrich II. Brun veräussern. Damit schied das Haus Montalt aus dem oberrätischen Kräftespiel endgültig aus.

Elisabeth, die letzte Angehörige des Hauses Montalt, hatte endlich das Pech, in die sich anbahnende Konfrontation zwischen Österreich und den Eidgenossen zu geraten. Sie erlebte wohl nur noch den Tod ihres zweiten Gatten, Johannes V. von Hallwil, der 1386 zusammen mit ihrem Stiefvater, Ulrich V. von Reinach, bei Sempach fiel. Aber auch ihr junger Sohn aus erster Ehe, Ulrich IV. von Haldenstein, fand zusammen mit seinem Schwager beziehungsweise Schwiegersohn der Elisabeth, Heinrich von Luternberg, wenig später (1388) sein Ende in der Schlacht bei Näfels. Von den beiden Söhnen aus zweiter Ehe schliesslich musste Johannes VI. 1405 im Zusammenhang mit der Schlacht am Stoss 1405 vor St. Gallen sein Leben lassen. Das 14. Jahrhundert forderte auch vom Adel des östlichen Teils der heutigen Schweiz einen sehr hohen Blutzoll!

6. Güterverzeichnis

Abkürzungen

BUB	Bündner Urkundenbuch, Bde. I, II (neu), III (neu), IV, V, s.o. Anm. 2.
BAC	Bischöfliches Archiv Chur.
CD	Codex diplomaticus. Sammlung der Urkunden zur Geschichte Cur-Rätiens und der Republik Graubünden, Bde. I-IV, s.o. Anm. 37 (Für CD II 330 gilt als korrektes Datum generell 13. Januar 1350).
Gde.	Gemeinde.
GdeA.	Gemeindearchiv.
Jecklin	s.o. Anm. 130.
JURG	Jahrzeitbücher, Urbare und Rödel Graubündens, Bde. 1 u. 2, s.o. Anm. 173.
Kr.	Kreis.
RN I-II	Rätisches Namenbuch, Bde. 1 (Materialien) u. 2 (Etymologien), s.o. Anm. 40.
RN III	Rätisches Namenbuch, Bd. 3 (Die Personennamen Graubündens), hsg. von Konrad Huber, Bern 1986.
RU	Wartmann, Rätische Urkunden, s.o. Anm. 15.
StAGR	Staatsarchiv Graubünden.
Thommen	s.o. Anm. 111 (Bd. I) u. 124 (Bd. II).

Die einzelnen Objekte sind alphabetisch nach Gemeinden aufgelistet. [S. NN verweist auf den Textteil]

Andiast (dt. Andest) (Gde. Kr. Ruis)

1357 IX. 22. RU 40. Heinrich II. verschreibt seiner Frau Adelheid von Belmont als Widerlage für die 200 Mark Morgengabe Güter zu Andiast: «*állú minú ligenden gúter zú Andest in dem dorf und umb das dorf gúlegen*». Wahrscheinlich aus der grünenfelsischen Erbschaft. [S. 29]

Castrisch (dt. Kästris) (Gde. Kr. Ilanz)

1371 VII. 14. Urk. Bayer. HauptstaatsA München, Montfort 25 u. 26. Adelheid von Montalt gewährt Zinsen aus «*dem grossen maiierhof ze Cástris gelegen genant von Fröwenberg*». Nicht zu verwechseln mit dem gleichnamigen Hof zu Rueun. [S. 30]

Cazis (Gde. Kr. Thusis)

1308 II. 17. BUB IV 1855. Margarethe von Montalt erhält vom Bischof von Chur als Pfand für 60 Mark Morgengabe («*nomine dotis*») die vollständige Nutzniessung am Zehnten von Cazis. Reines Frauengut aus der Ehe mit Albert II. von Rialt. [S. 14]

Cumbel (dt. Cumbels) (Gde. Kr. Lugnez)

1375 II. 1. Or. GdeA. Cumbel, Nr. 1. Adelheid von Montalt gibt dem Hans Vaneschen das Gut Padenaus zu Lehen. Wohl belmontisch. [S. 17]

1382 II. 4. RU 87. Heinrigett und Albrecht von Fontana verleihen dem Jün in der Au den «*mayerhoff von Lagúnes*» (Liginas), den sie von Heinrich II. zu Erblehen hatten. [S. 30]

Degen (dt. Igels) (Gde. Kr. Lugnez)

12.–14. Jh. Hohe Gerichtsbarkeit? [S. 24, 28]
12.–14. Jh. Ius patronatus der Marienkirche zu Degen(?) [S. 27f.]
1351 VII. 2. RU 35. Simon II. verpfändet Walther und Christoph von Rhäzüns Zinsabgaben von seinen Höfen in Degen: «*den maigerhof ze Cade Sura ze Igens, der gilt 12 schillinge an wert an korn und fier schilling an wert an kás und 4 schilling an tuch.*» [S. 19, 25f.]
1351 VII. 2. RU 35. Simon II. verpfändet Walther und Christoph von Rhäzüns Zinsabgaben von seinen Höfen in Degen: «*den hof under der kilchen, der giltet ein halben sómer und ein schilling an wert an swin und fünf schilling an wert an korn, und 3 schilling an kás und (1) schilling an wert an tuch.*» [S. 19, 25f.]
1351 VII. 2. RU 35. Simon II. verpfändet Walther und Christoph von Rhäzüns Zinsabgaben von seinen Höfen in Degen: «*Der hof ze Cur Wasta gilt ain halben so/emer und ein schilling an wert an swin und 5 schilling an wert an korn und 3 an kás und 1 schilling an tuch.*» [S. 19, 25f.]
1351 VII. 2. RU 35. Simon II. verpfändet Walther und Christoph von Rhäzüns Zinsabgaben: «*item der meigerhof von Fraissen, geltet ein sómer und 1 swin und 4 schilling an korn und 3 schilling an wert an kás.*» [S. 19, 25f.]
1351 VII. 2. RU 35. Simon II. verpfändet Walther und Christoph von Rhäzüns Zinsabgaben: vom «*hof Erberharts von Vinangn, geltet 5 schilling an wert an korn und 3 an wert an kás und 1 Schilling an wert an swin.*» [S. 19, 25f.]

Domat/Ems (Gde. Kr. Rhäzüns)

1372 VII. 7. CD III 166. Heinrich und Adelheid von M. stellen «*vff vnser burg ze aemtz*» eine Urkunde aus. Frauengut der Adelheid, geb. von Belmont. [S. 29]

Flims (rom. Flem) (Gde. Kr. Trins)

1379 III. 2. CD IV 11 u. 10. Adelheid von Montalt und ihre Tochter Elisabeth von Sax-Misox erhalten vom Bischof von Chur u.a. den Meierhof zu Fidaz als Leibgeding. Belmontisch. Vgl. CD IV 11. [S. 29]

Haldenstein (Gde. Kr. Fünf Dörfer)

1381 XII. 20. Jecklin Urk. Nr. 2. Elisabeth von Montalt, verw. von Haldenstein, erhält von Lichtenstein von Haldenstein als Widerlage für Morgengabe und Heimsteuer u.a. 2 Äcker und eine Wiese in Haldenstein. Herkunft: haldensteinisch. [S. 30]

Ilanz (rom. Glion) (Stadt Kr. Ilanz)

1374 VI. 22. CD III 183. Adelheid von Montalt überschreibt der Jutzina von Cangina einen Zins «*vser dem mayerhoff genant Mayria Martzscha ze obren Inlantz gelegen, da man nennet Sün pleids zura.*» Wohl belmontisch. [S. 17]

Obersaxen (Gde. Kr. Ruis)

1357 XII. 16. RU42. Heinrich II. übergibt Ulrich Walther von Belmont neben den Burgen Grünenfels und Schlans «*alles, das er hätt uf Münennen, in Lugnitz und anderswa gúlegen.*» [S. 15, 29]
1371 I. 20. RU66. Heinrich II. versetzt dem Heinrigett von Waltensburg u.a. 5 Mal Acker zu **Zarzana** («*ze Arzäns*») sw. von Meierhof. Könnte ex-grünenfelsisch sein (zusammen mit Cantuns im Waltensburg/Vuorz). [S. 15, 29]

Pitasch (Gde. Kr. Ilanz)

1350 I. 13. CDII 330. Stiftung Simons II. für die Pfarrkirche Sagogn: Meierhof mit dazugehöriger Hube («*der maigerhof und dü huobe ze Pitasche haiset Cuolonia, und dü güter dü dar zu gehörent geltend drissig schilling anwerde*»). [S. 18, 24]
1350 I. 13. CDII 330. Stiftung Simons II. für die Pfarrkirche Sagogn: Alp («*die alpe haisset Mullietge, gelegen ob dem dorf ze Pitasch*»). Muletg nördl. von Pt. 1670 Cuolm Selvadi. [S. 18, 24]

Riein (Gde. Kr. Ilanz)

12.–14. Jh.: Hohe Gerichtsbarkeit im Raum Riein/Pitasch? [S. 24]
ca. 1227. BUBII neu 660. Erwähnung der **Burg Montalt**: «*dum apud materteram suam esset in Muntalt.*» [S. 10]
1350 I. 13. CDII 330. **Burg Montalt**. Standort event. Sevgein (Gde. Kr. Ilanz).
1350 I. 13. CDII 330. Stiftung Simons II. für die Pfarrkirche Sagogn: Meierhof («*maigerhof under der burg Montalt gilitet vier schilling anwerd*»). Vgl. Burg Montalt. [S. 24]
1378 XI. 29. RU78. Elisabeth von Haldenstein verkauft Ulrich II. Brun von Rhäzüns ihr Recht «*so ich hab zü der herrschaft von Montalt*». [S. 24]

Rueun (dt. Ruis) (Gde. Kr. Ruis)

1372 XI. 15. RU68. Adelheid von Belmont versetzt dem Kunz Schumacher 6 Schilling an Wert aus dem **minderen Meierhof von Frauenberg zu Valsins** «*ze ainem stätwerenden phand sechs schilling an wert an ligendem güt usser dem mindern maigerhoff von Frönenberg, ze Valzüns gelegen.*» [S. 15 f., 17, 30]
1372 XI. 15. RU68. Adelheid von Belmont versetzt dem Kurt Schumacher weiterhin den **Meierhof von Frauenberg zu Rueun** («*umb die zwelf schilling an wert des égenanten maygerhofes von Frönenberg, ze Ruwans gelegen, die dem obgenanten Cüntzen von minem lieben brüder Ulrich Walthern seligen von Belmont vormals versetzt und verphent sind.*») [S. 17, 30]

Schanfigg, Tal

1381 XII. 20. Jecklin Urk. Nr. 2. Elisabeth von Montalt, verw. von Haldenstein, wird von Lichtenstein von Haldenstein als Widerlage für Morgengabe und Heimsteuer auf die haldensteinischen Güter im Schanfigg (Lehen von St. Luzi) verwiesen. («*in dem tal genamt Schanfigg von Sant Lutzen closter, binuff üntz in Sapünn ...*»). Herkunft: haldensteinisch. [S. 22]

Schlans (Gde. Kr. Disentis)

1357 XII. 16. RU42. Heinrich II. überlässt seinem Schwager, Ulrich Walther von Belmont, u.a. die **Burg Schlans**. Erbschaft von den Grünenfels. [S. 15, 28]
1358 IV. 23. RU43. Heinrich II. empfängt von Ulrich Walther von Belmont u.a. die **Burg Schlans** als Leibgeding. Erbschaft von den Grünenfels. [S. 15, 28]
1378 XI. 29. RU78. Elisabeth von Haldenstein, geb. von Montalt, verkauft Ulrich II. Brun von Rhäzüns für 1000 fl. u.a. die **Burg Schlans**. Erbschaft von den Grünenfels. [S. 21 f., 28]

Schluein (dt. Schleuis) (Gde. Kr. Ilanz)

1333 IV. 22. BUB2519. Die montaltische **Burg Löwenberg** («*uf Löwenberg die burg*») wird für 600 Mark und 10 Pfund an Wert Abgaben den Frh. von Rhäzüns als Pfand gesetzt. [S. 15, 19]
1350 I. 13. CDII 330. Stiftung Simons II. für die Pfarrkirche Sagogn. Abgaben aus montaltischem Meierhof Fallerin und der Wiese Salens: «*ze rehtem aigen nünzehn schilling anwert iärlisches und ewiges geltes an korn und an käsen kursches maßes usser dem maigerhof ze Falleruns der da gelegen ist ze Slöwis, und usser der wisen dü da haiset Salens.*» [S. 18, 25]
1378 XI. 29. Thommen II 101. Elisabeth von Montalt streitet sich mit ihrem Onkel mütterlicherseits (Heinrich I. von Reussegg) um eine ausstehende Zahlung «*von der vesti wégen ze Löwenberg und was darzü gehört, es sie lüt als güt, getwinge alte bänne, lehen oder eigen.*» [S. 21 f.]

Sevgein (dt. Seewis i. O.) (Gde. Kr. Ilanz)

Die untenstehenden Güter sind in der Reihenfolge der Stiftungsurkunde aufgelistet.

1350 I. 13. CDII 330. Stiftung Simons II. für die Pfarrkirche Sagogn: Käseabgabe («*Ob Süfis uf dem berg zwen schilling anwert an käsen*»). [S. 18, 24]
1350 I. 13. CDII 330. Stiftung Simons II. für die Pfarrkirche Sagogn: Acker («*Quadra de Bulliol gilitet dri schilling anwert an korne*»). Bigliel (JURGII, S. 252). [S. 18, 24]
1350 I. 13. CDII 330. Stiftung Simons II. für die Pfarrkirche Sagogn: Wiese («*Ze Süfis uf dem berg ain wise haiset Paigenas gilitet zwen schilling anwert an käsen*»). (Geschlechtsname, vgl. RNII S. 785, JURGII, S. 442.) [S. 18, 24]
1350 I. 13. CDII 330. Stiftung Simons II. für die Pfarrkirche Sagogn: Wiese («*Ain wise lit zwüschen dem graben gilitet ain schilling anwert an käsen*»). Lage unklar. [S. 18, 24]
1350 I. 13. CDII 330. Stiftung Simons II. für die Pfarrkirche Sagogn: Wiese («*Ain wise haiset prav de Curtin gilitet drissig schilling maylesch.*»). In S. diverse Curtgin, vgl. RN I, S. 76. [S. 18, 24]
1350 I. 13. CDII 330. Stiftung Simons II. für die Pfarrkirche Sagogn: Acker («*Quadra de Cultura de Sora gilitet dri schilling anwert an korne*»). Vgl. JURGII, S. 252: «*ain juchart acker gulta sura ente Laquadra*». [S. 18, 24]
1350 I. 13. CDII 330. Stiftung Simons II. für die Pfarrkirche Sagogn: Acker («*Ain acker haiset Air de Tumblas (!) gilitet ain schilling anwert an korne*»). [S. 18, 24]

1350 I. 13. CDII 330. Stiftung Simons II. für die Pfarrkirche Sagogn: Acker («*Ain aker haisset Fludunal giltet ainen schilling anwert an korn*»). – Figlianál. (JURGII, S. 146, RN II S. 691) [S. 18, 24]

1350 I. 13. CDII 330. Stiftung Simons II. für die Pfarrkirche Sagogn: 2 Äcker («*Sant Peters Quader, und ain aker haisset Ruttitsche geltend zwen schilling anwert an korne*»). Vgl. RN II S. 277; Quadra de Sogn Pieder bzw. S. 292: Ratetsch. [S. 18, 24]

1350 I. 13. CDII 330. Stiftung Simons II. für die Pfarrkirche Sagogn: Acker («*Ain aker haisset air de Ganesals (!) giltet ainen schilling anwert an korne*»). – Canasauls. [S. 18, 24]

1350 I. 13. CDII 330. Stiftung Simons II. für die Pfarrkirche Sagogn: Acker («*ain aker haisset Pulus vnd Gandinus geltent ain schilling anwert an korne*»). [S. 18, 24]

1350 I. 13. CDII 330. Stiftung Simons II. für die Pfarrkirche Sagogn: Wiese («*Ain wise haisset Clusatsch giltet dri schilling anwert an käsen*»). RN II, S. 99, lokalisiert ohne näheren Beleg Clusatsch in Pitasch. [S. 18, 24]

1350 I. 13. CDII 330. Stiftung Simons II. für die Pfarrkirche Sagogn: Meierhof («*... uß dem maigerhöfe ze Süfis drißig schilling maylasch geltes, und ain schilling anwert swin, und zwai viertal gestampfotes hirsces, ...*»). [S. 18, 24]

1350 I. 13. CDII 330. Stiftung Simons II. für die Pfarrkirche Sagogn: Hube («*und ain huobe haisset Colonia gebienna giltet zwen schilling anwert an korne*»). Von Ca Bienna, bzw. dem Geschlechtsnamen Byena, Pyeina. Pigeina. Vgl. RN II, S. 785, RN III, S. 474b, JURGII, S. 442. [S. 18, 24]

Trimmis (Gde. Kr. Fünf Dörfer)

1381 XII. 20. Jecklin Urk. Nr. 2. Elisabeth von Montalt, verw. von Haldenstein, wird von Lichtenstein von Haldenstein als Widerlage für Morgengabe und Heimsteuer u.a. auf einen haldensteinischen Weinberg in Trimmis verwiesen («*Dartzü uff unsern wingarten gelegen, zu Trimmis*»). Herkunft: haldensteinisch. [S. 22]

Trin (Gde. Kr. Trins)

1349 XII. 31. BUB V 2983. Simon II. verkauft dem Kloster St. Luzi Güter in Trin für 80 Mark («*alle die gütter, die ich hat ze Trüns gelegen, die ich köft von Rüdin von Schlöwis vnd haissent die selben gütter des Königes Güt vnd geltend jerlich achtzehnen schilling wert an korn vnd sechs schilling an wert an kåse rechtes Kürsches messes, vmb achtzig march...*»). [S. 18, 25]

Vals (Gde. Kr. Lugnez)

1301 XII. 5. BUB III neu 1728. Als Anstösser nördl. der Chilchalp (Gde. Hinterrhein) und Besitzer der Alp Seurera (= Safrayla) wird Heinrich I. von Montalt («*dominus de Logenberg*») genannt. Vgl. aber oben S. 27.

Vella (dt. Villa) (Gde. Kr. Lugnez)

1372 V. 21. Or. StAGR AI/2b, Nr. 3. Ulrich Walther von Belmont übergibt seiner Schwester Adelheid von Montalt den grossen Zehnten zu Vella, der für eine Schuld von 150 Mark dem Konrad

und Heinrich von Mont verpfändet wird («*ze einem stäten phand den grossen zehenden von Villa ...*»). [S. 17, 29]

1379 II. 2. CD IV 11 u. 10. Adelheid von Montalt und ihre Tochter Elisabeth von Sax-Misox erhalten u.a. «*Ort und Schiflans*» in Vella vom Bischof von Chur als Leibgeding. Belmontisch. [S. 17, 29]

Vrin (Gde. Kr. Lugnez)

1379 II. 2. CDIV 11 u. 10. Adelheid von Montalt und ihre Tochter Elisabeth von Sax-Misox empfangen vom Bischof von Chur als Leibgeding u.a. die Zehnten zu Vrin. [S. 17, 29]

Waltensburg/Vuorz (Gde. Kr. Ruis)

1357 XII. 16. RU42. Heinrich II. überlässt seinem Schwager, Ulrich Walther von Belmont, u.a. die Burg Grünenfels. Erbschaft von den Grünenfels. [S. 15, 28]

1358 IV. 23. RU43. Heinrich II. empfängt von Ulrich Walther von Belmont u.a. die Burg Grünenfels als Leibgeding. Erbschaft von den Grünenfels. [S. 15, 28]

1371 I. 20. RU66. Heinrich II. verpfändet Heinrigett von Waltensburg für 50 fl. sein Gut zu Cantuns «*min Güt ze Kantuns*». Cantuns zwischen Grünenfels und Jörgenberg. Wahrscheinlich Erbschaft von den Grünenfels. [S. 15, 29]

1378 XI. 29. RU78. Elisabeth von Haldenstein, geb. von Montalt, verkauft Ulrich II. Brun von Rhäzüns für 1000 fl. u.a. die Burg Grünenfels. Erbschaft von den Grünenfels. [S. 21f., 28]

Wartau (Gde. Bez. Werdenberg)

1367 IX. 14. RU53. Heinrich II. verleiht dem Heinrich, Heinrichs seligen «*Buwixen sun*», den Zehnten «*ze Funtenans gelegen*». Dieser Besitz muss von der Frau Heinrichs II., Adelheid von Belmont, herrühren. Einst belmontisch. [S. 15, 29]

Nicht näher lokalisierbar:

1377 o.M. o.T. StAGR Abschriftenband B 1510, Bd. 5, S. 29. Adelheid von Montalt stimmt dem Verkauf des Gutes Bargeira zu. Vgl. RNII 33f. [S. 17, 30]

1411 XII. 28. RU142. Flurin von Kapfenstein im Besitz eines Gutes, welches er von Adelheid von Montalt als Pfand erworben hatte («*min pfand ist von frow Adelhaitten sälligen von Muntalt und von iren erben*»). – Korrektes Datum: 1411 (RU142: 1412) wegen Natalstil. [S. 30]

Air de Ganesals vgl. Sevgein

Air da Tumblas vgl. Sevgein

Arzans vgl. Obersaxen

Bulliol/Bigliel vgl. Sevgein

Cantuns vgl. Waltensburg/Vuorz

Colonia gebienna vgl. Sevgein

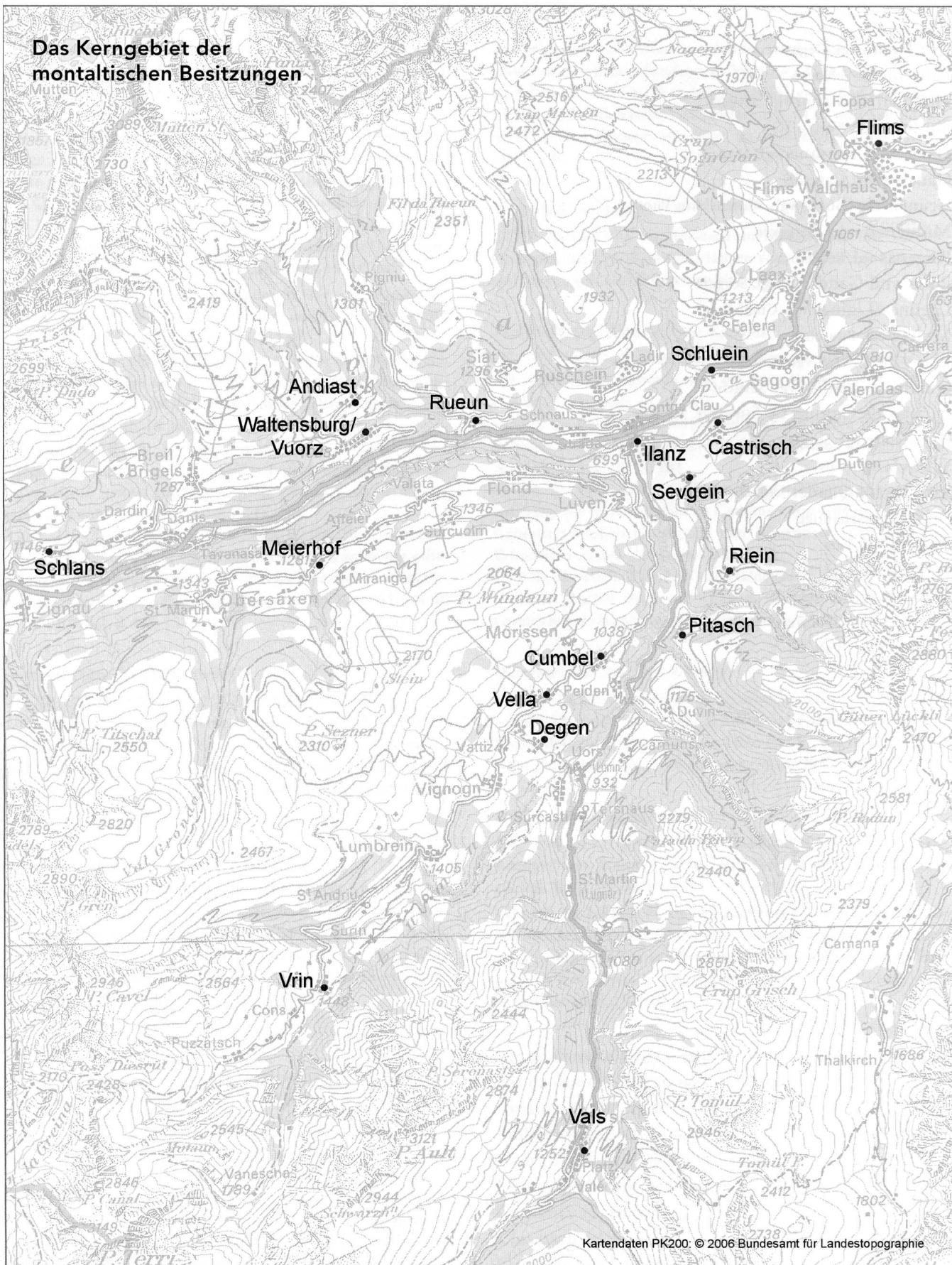
Cuolonia vgl. Pitasch

Clusatsch vgl. Sevgein

Cumblas vgl. Tumblas

Cur Wasta vgl. Degen
Fallerin vgl. Schluein
Fludunal/Figlianal vgl. Sevgein
Fontnas vgl. Wartau SG
Ganesals/Canasauls vgl. Sevgein
Ganesus vgl. Ganesals
Grünenfels (Burg) vgl. Waltensburg/Vuorz
Müntenen vgl. Obersaxen
Paigenas vgl. Sevgein
Pulus vnd Gandinus vgl. Sevgein
Lagúnes/Ligínas vgl. Cumbel
Muletg vgl. Pitasch
Prauv de Curtin vgl. Sevgein
Quadra de Bulliol vgl. Sevgein
Quadra de Cultura de Sora vgl. Sevgein
Ruttsche vgl. Sevgein
Safrayla vgl. Vals
Sant Peters Quader vgl. Sevgein
Sapün vgl. Schanfigg
Seurera vgl. Vals
Süfis vgl. Sevgein
Tumblas vgl. Sevgein
Zarzana vgl. Obersaxen
Zerfreila vgl. Vals

Das Kerngebiet der montaltischen Besitzungen



7. Stammtafel der Freiherren von Montalt

REYNARDUS DE PITASE
eru. 1137/1139

WALTHERUS DE PITASE
eru. 1137/1139

WALTHERUS DE LOWENBERC
eru. 25.3.1160

1. WALTHER I.
13.6.1252 tot

2. SIMON I.
eru. 24.6.1209 – 7.7.1262

4. WALTHER II.
(12.58 «de Leuenberc»)
eru. 12.57 – 12.9.1258

5. HEINRICH I.
eru. 6.10.1299 – 20.5.1317

verh. MARGARETHE VON GRÜNENFELS verw. v. Rialt
eru. 17.2.1308 «de Montalt», gest. 1321/1325
(verh. 1. Albert II. von Rialt eru. 5.3.1287 – 27.5.1296, tot 11.4.1303)

6. KATHARINA

Priorin des Dominikanerinnenkonvents
zu Oetenbach in Zürich
eru. 4.5.1328

3. R., can. Cur.
eru. 2.2.1254

8. SIMON II.
eru. 22.4.1333 – 27.1.1351, tot 19.1.1356

verh. 1. ADELHEID VON RHÄZÜNS,
eru. 22.9.1357 – 2.3.1379, tot 8.5.1380

verh. 2. CHRISTINE VON REUSSEG

eru. 6.8.1354 – 8.8.1391, tot 8.12.1401
(verh. 2. Ulrich V. von Reinach eru. 16.11.1348 – gest. 9.7.1386 [Sempach])

9. ELISABETH

eru. 29.11.1378 – 1.1.1382, tot (14.12.1386?) 8.12.1401

verh. 2. JOHANNES IV. VON HALLWIL
eru. 13.33 – gest. 9.7.1386 (Sempach)

ULRICH IV.
eru. 20.12.1381, gest. 9.4.1386
(Näfels)

JOHANNES VI.

JOHANNES VII.
eru. 14.12.1386 – gest. 17.6.1405
(vor St. Gallen)

WALTHER VIII.
gest. 9.4.1388 (Näfels)
2. Christoph von Hertenegg

